
Welt-Entwurf durch Sprache

Grenzen des Sprach-Modells des NLP und seine Entgrenzung
durch die Polykontexturale Logik

Dr. Rudolf Kaehr

1996

Überblicks Flyer

1 NEUE FRAGETECHNIKEN im Modell der Sprache

- 1.1 Unsere Erfahrungen
- 1.2 Integrationen

2 ORIENTIERUNG zum Durchblick

- 2.1 *Heideggers Sprachauffassung.*
- 2.2 *Nach-Chomskysche Linguistik.*
- 2.3 *Poly-Kontexturale Logik.*
- 2.4 *Grammatologie und Dekonstruktion.*

3 DIAMOND

- 3.2 *Das Meta-Modell*
- 3.3 *Das Milton-Modell*
- 3.4 *Das Diamond-Modell*
- 3.5 *Das Bewußtsein*
- 3.6 *Das Unbewußte*
- 3.7 *Das Überbewußte*

4 EINÜBUNG: Techniken dialogischer Kommunikation

- 4.1 *Erkundung der Bodenlosigkeit der Tiefenstrukturen der*
- 4.2 *Dialogische Figuren*
- 4.3 *Techniken souverän und virtuos mit den komplexen*
Selbstbezüglichkeiten der Sprache umzugehen.
- 4.4 *Kreativen Einsatz der Metaphern*
- 4.5 *Welterschliessung und Ermöglichung von und Neuem*
- 4.6 *Verortung und Einräumung*
- 4.7 *Techniken zum Elizitieren von Weltanschauungen.*

5 MODULE: Outplacement, Kundenorientierung, u.a.

Informationen: Trans-NLP & PKL: <http://techno.net/pkl/training.htm>

Überblicks Flyer:

Welt-Entwurf durch Sprache

Grenzen des Meta-/Milton-Modells der Sprache und seine Entgrenzung durch die Poly-Kontexturale Logik

NLP hat durch sein Modell der Sprache ein mächtiges Instrument der Befragung und des Weltverständnisses entwickelt. Nicht umsonst lobt Gregory Bateson die Begründer des NLP Bandler und Grinder für ihre Tat. „In der Tat ist vieles, was 1955 schwer auszudrücken war, 1975 wesentlich leichter auszudrücken.“

Erfahrungen und Integrationen

Ich werde einen Bericht meiner eigenen Erfahrungen, Funde und Erkenntnisse der Exploration des Kontinents *Sprache* geben. Wie Batesons Zitat zeigt, ist das Sprachmodell des NLP schon gut zwanzig Jahre alt. In der Zwischenzeit ist auch anderswo Einiges geschehen. Neue Entwicklungen der Linguistik, Logik, Kybernetik, Sprachphilosophie und der Therapietechniken. Das Geniale am Modell der Sprache wie Bandler/Grinder es entworfen haben ist, daß es in der Lage ist, diese Neuentwicklungen voll zu integrieren.

Wir brauchen eine Orientierung zum Durchblick

1. *Heideggers Sprachauffassung.* Sprache nicht so sehr als ein Instrument oder ein Organ denn das „Haus des Seins“ in dem wir leben. Was lernen wir daraus für unser Sprachmodell?
2. *Nach-Chomskysche Linguistik.* Sprache wird hier nicht mehr verstanden nach dem Modell des wohlgeformten Satzes, sondern als Netz und Vernetzung des Textes.
3. *Grammatologie und Dekonstruktion.* Diese sind bisher vorwiegend in der psychoanalytischen Therapie benutzt worden. NLP sollte darauf nicht verzichten.

Es zeigen sich Limitationen im Sprachmodell

Diese Grenzen und deren Entgrenzung möchte ich in Erfahrung bringen:

1. Die Bodenlosigkeit der Tiefenstruktur,
2. Der Ausschluß der Metaphern,
3. Die Angst vor der Selbstbezüglichkeit der Sprache,
4. Der Mangel an Welterschlossenheit

Wir entwickeln neue Fragetechniken zur dialogischen Kommunikation

1. für komplexe *Selbstbezüglichkeiten* der Sprache,
2. für den kreativen Einsatz der *Metaphern* als mehrstufiges Fragen und Erhören der Sprache,
3. für die *Welterschließung und Ermöglichung* von Veränderung und Neuem als sprachliche Ko-Kreation von Lebensentwürfen und Visionen,
4. für das *Elizitieren von Weltanschauungen* in Erweiterung der Fragen nach Glaubenssätzen, Werten und Metaprogrammen.

Die *Polykontexturale Logik* werde ich konkret auf die Themen bezogen einführen. Sie dient uns als konstruktiver Leitfaden der Infragestellung und Entwicklung neuer Modelle und Techniken. Alles wird durch praktische Beispiele und Übungen vermittelt.

WELT-ENTWURF DURCH SPRACHE

Grenzen des Sprach-Modells des NLP und seine Entgrenzung durch die Polykontexturale Logik

1 NEUE FRAGETECHNIKEN IM MODELL DER SPRACHE

NLP hat durch sein Modell der Sprache ein mächtiges Instrument der Befragung und des Weltverständnisses entwickelt. Nicht umsonst lobt Gregory Bateson die Begründer des NLP Bandler und Grinder für ihre Tat. „In der Tat ist vieles, was 1955 schwer auszudrücken war, 1975 wesentlich leichter auszudrücken.“

Mit dem Meta-Modell der Sprache haben die Begründer des NLP ein Instrument entwickelt, das für alle auf Sprache basierende Therapierichtungen von entscheidender Wichtigkeit ist.

Es gibt heute keine Therapie und Beratung mehr, die nicht wesentlich vom Modell der Sprache des NLP, von den Analysetechniken des Meta-Modells und der Eleganz des Milton-Modells profitieren würde.

Die Einsicht in die Modellierungsfunktionen der Sprache durch die Kategorien der Generalisierung, der Tilgung und der Verzerrung hat sich umfassend durchgesetzt.

Auch das Milton-Modell ist unverzichtbare Leitlinie für jede suggestive und Trance induzierende Sprachverwendung.

Es ist nicht übertrieben zu sagen, daß das Sprachmodell des NLP sich zur zeitgemässen Rhetorik und Grammatik des Sprachgebrauchs in der Psychotherapie, des Marketings und des Managements hervorgetan hat.

Die Begründer des NLP haben das Modell der Sprache in genialer Allgemeinheit formuliert, so daß es auch heute noch eine Fundgrube für ungeahnte Schätze darstellt.

Wir erinnern an die wichtigen Entdeckungen des kanadischen Psychotherapie Ehepaars Chong/Chong, die in ihrem „Erweiterten Meta-Modell“ Möglichkeiten des Meta-Modells zugänglich gemacht haben, die anerkanntermassen eine enorme Bereicherung darstellen.

Wie unerschöpflich der Fundus des Modells der Sprache ist, zeigen die immer wieder überraschenden Funde, mit denen uns Christina Hall überrascht. Von ihr sagt Bandler, „she is the explorer of this continent“. Sie hat aus dem Sprachmodell die Syntax der „Language of Change“ entwickelt und uns nahegebracht, daß Sprache nicht nur ein Instrument der Kommunikation, sondern ein eigenes Wahrnehmungsorgan ist. Ja, sie hat eine Brücke geschlagen vom NLP-Modell der Sprache zur Sprachauffassung des Philosophen Martin Heidegger, für den die Sprache „das Haus des Seins“ ist.

Das Modell der Sprache fungiert allerdings nicht nur als Methode der Befragung des Klienten, sondern steckt auch den allgemeinen Rahmen dessen ab, was im NLP unter Sprache verstanden wird. Das Sprachverständnis bestimmt, welches Menschenbild im NLP gilt, und welche Grenzen der Kommunikation sich NLP damit eingehandelt hat.

1.1 Unsere Erfahrungen

Im Zusammenhang eines Forschungsprojekts mit Klaus Grochowiak, durch seine langjährige therapeutische Erfahrung und durch meine „transklassische Brille“ ist es gelungen, eine Zusammenschau der bisherigen neuen Funde aus dem Sprachmodell und einen überraschenden bis dahin nicht gekannten systematischen Überblick anzubieten. Ich werde einen Bericht von unseren eigenen Erfahrungen, Funden und Erkenntnissen der Exploration des Kontinents der Sprache geben. Es ist erstaunlich wie unentdeckt dieser Kontinent weiterhin ist.

Die faszinierende Mächtigkeit des Sprachmodells und die von uns entwickelten neuen Fragetechniken werden wir in Demos vorführen und trainieren.

Die neuen Wege im Irrgarten der Sprache, unsere Funde darin und was sie uns bedeuten, wollen wir nicht für uns behalten. Wir wollen, daß alle NLPler an unseren Einsichten teilhaben und sind sicher, daß sich unsere Begeisterung auf die Seminarteilnehmer überträgt und sie beflügelt, selbst aufzubrechen, um neue Erkenntnisse und Erfahrungen im Reich der Sprache zu sammeln. Ausgerüstet mit unseren Werkzeugen werden sie fündig werden.

Wir werden die Avantgarde der Sprachphilosophie und Linguistik für die Berufe des kreativen Sprachgebrauchs (Therapeuten, Manager, Pädagogen, Trainer, usw.) vermitteln und die neuen, von uns entwickelten *Frage-Techniken* trainieren.

1.2 Integrationen

Wie das Zitat von Bateson zeigt, ist das Sprachmodell des NLP schon gut zwanzig Jahre alt. In der Zwischenzeit ist auch anderswo Einiges geschehen. Wir denken dabei an neue Entwicklungen der Linguistik, der Kybernetik, der Sprachphilosophie, der Therapie-techniken und der Logik. Hier ist Gewaltiges geleistet worden. Errungenschaften, die die Begründer des NLP zu ihrer Zeit natürlich nicht kennen konnten.

Das wirklich Geniale am Modell der Sprache wie es Bandler/Grinder entworfen haben ist nun, daß es in der Lage ist, diese Neuentwicklungen voll zu integrieren.

Sein wesentlicher Charakter, eine Modelltheorie der Erfahrung und eine Rhetorik und Grammatik der Kommunikation zu sein, wird durch diese Integration entschieden vertieft und erweitert.

2 ORIENTIERUNG ZUM DURCHBLICK

In unserem Seminar wollen wir einige dieser neuen Entwicklungen, die für eine Vertiefung und Erweiterung des Modells der Sprache von Relevanz sind vorstellen.

Denn wir haben die Erfahrung gemacht, daß das Sprachverständnis des NLP (Korzybski, Chomsky) der Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Problemlagen der Kommunikationspraxis ohne eine solche Integration nicht mehr gewachsen ist.

Wir bieten damit erstmals eine Orientierung über Forschungsmethoden und ihre Ergebnisse, die sonst nicht so leicht zugänglich sind und die uns zu neuen Einsichten und neuen Fragetechniken geführt haben.

Speziell bieten wir einen Überblick über folgende für NLP relevante Tendenzen:

- Heideggers Sprachauffassung.
- Nach-Chomskysche Linguistik.
- Poly-Kontexturale Logik.
- Grammatologie und Dekonstruktion.

Im Gegensatz zu den NLP-Fragetechniken, deren Intention es ist, zu erfragen wie es wirklich ist, die also nach der Tiefenstruktur fragen, um eine problemlösende Veränderungsarbeit leisten zu können, eröffnet das Fragen des Trans-NLP neue Horizonte, ist Welt erschliessend, so daß neue Zukünfte erschlossen bzw. konstruiert werden können. Diese sind es, die rückwirkend problemlösend, genauer: Problem auf-/lösend wirken.

2.1 Heideggers Sprachauffassung.

Vom „Haus des Seins“ zur Vernetzung im Cyberspace.

Für Heidegger ist Sprache nicht so sehr ein Instrument denn das „Haus des Seins“ in dem wir leben. Was ist Sprache für uns: ein Instrument der Verständigung, ein Organ der Welterschließung, ein Medium wie Wasser für Fische oder sind wir allererst insofern Sprache spricht – durch uns; allgegenwärtig? Ist Sprache das Netz, das uns im Innersten, – InnerNet –, via Technologie, vermittelt?

Was lernen wir daraus für unser Sprachmodell?

– In der Sprache zu wohnen und mit Sprache von diesem Wohnen zu sprechen weist auf eine Struktur, die sich fundamental unterscheidet vom Modell der Sprache als Instrument der Repräsentation von Welt

- Hermeneutischer Zirkel des Verstehens
- Ko-Creation von Sprache und Welt
- Unhintergebarkeit von Sprache

„Die Sprache, die Heidegger als Haus des Seins bezeichnet hat, erschließt uns als unhintergebareren Horizont das, worin wir uns verstehen und mißverstehen, das, wo wir uns begegnen oder versäumen. Das, worin wir als Menschen wirklich werden.“ (Fischer)

Der Mensch ist hier als genuin sprachliches Wesen, also von der Sprache her verstanden.

– Das Menschenbild des NLP, seine Therapiekonzeption im Lichte der Heideggerschen Sprachphilosophie .

– Heideggers Sprach-Philosophie in der psychotherapeutischen Rezeption (Binswanger, Boss, Gadamer) im aktuellen Vergleich zum Konstruktivismus und Konstruktivismus.

2.2 Nach-Chomskysche Linguistik.

Was kommt nach der Transformationsgrammatik?

Nach der Wohlgeformtheit des Satzes, der Sprung in die Rhizomatik des Textes.

Hier geht es wesentlich darum zu verstehen, daß Sprache als Netz und Vernetzung verstanden werden kann bzw. muß und daß die bisherige Beschränkung auf die Grammatik des Satzes nicht sinnvoll ist. Eine Vielfalt neuer Fragemöglichkeiten ist die Folge: Transjunktionale Fragestellungen.

Wir verfolgen hier die Bedeutung einer Äußerung im Labyrinth der Sprache und lassen uns durch die Verwobenheit der Textualität leiten/führen. Weder der Satz noch der Begriff allein führt uns zu dem Geheimnis, das uns fortwährend verschlossen und eröffnet vorliegt.

2.3 Poly-Kontexturale Logik.

Organon zur Erschließung und operationalen Beherrschung neuer Sprachfiguren im Denken und Erleben. Die logisch-strukturelle Bedeutung der Ich-Du-Unterscheidung. Der Abschied vom Identitätsdenken und der Hierarchie der logischen Typen zu Gunsten der Strukturtypentheorie. Hier verlassen wir die Regeln des vernünftigen Sprechens und entfalten Verlässlichkeiten des Sinns jenseits der Grenzen der Logik und ihrer Begrenzungen durch die Grundsätze der Eindeutigkeit

2.4 Grammatologie und Dekonstruktion.

Das Spiel der Sprache – Raumung/Zeitigung – unbeschränkt spielen lernen.

Hier entledigen wir uns jeglicher Fixierung auf eine einzige Richtlinie des Fragens und Erhörens, ob Satz, Begriff, Wort, Text, Monem oder Phonem usw. und erspielen den Sinn mit jeglicher sprachlichen Materialität deiner Verborgenheit entgegen.

Das chiasmatische Zusammenspiel gibt uns den Wink.

Was soll das nun wieder heißen? NLP benutzt als sprachlichen Ausgangspunkt und Element, insb. im Meta-Modell, den Satz bzw. den *Elementarsatz* und sucht in der Tiefenstruktur seine Wohlgeformtheit. Wir möchten hier aufzeigen, daß diese Beschränkung auf eine einzige linguistische Kategorie kontraproduktiv für die Kommunikation ist und plädieren für ein simultanes Zusammenspiel einer Vielheit von Anfängen.

Grammatologie und Dekonstruktion sind bisher vorwiegend in der psychoanalytischen Therapie kreativ benutzt worden. Wir werden zeigen, daß es unklug wäre, würde sich NLP diesen neuen Möglichkeiten gegenüber verschliessen.

3 DIAMOND:FORMAT/HYPER-FORMAT/DEKONSTRUKTIONSTECHNIK

Diamonds are the Girls best Friends.

3.1.1 Der Diamond als Format: ein tool mehr in der tool-box

Als Format kann der Diamond angewandt werden wie etwa die Core Transformation, nur eben mehrdimensional und mit multiplern, chiastisch vermitteltem Outcome. So verstanden ist der Diamond ein Format innerhalb des NLP. Die Frage wie er entstanden ist, welche logischen und strukturellen Vorannahmen gelten müssen, damit er eingeführt und verstanden werden kann, bleibt im Hintergrund.

Der Diamond als Format ist so gesehen einfach ein tool mehr in der NLP-Tool box.

3.1.2 Der Diamond als Hyper-Format: der turbo tool-generator

Als Hyperformat verstanden, läßt sich die Diamond-Fragetechnik auf jedes bestehende NLP-Format anwenden. Damit läßt sich jedes Format radikal erweitern und es wird langsam sichtbar, daß das Verständnis des Diamond als Format zu kurz greift, weil es seinen logisch-epistemologischen Status ausblendet.

Hierher gehören aber auch schon Transformationen von Konzeptionen, die nicht direkt mit Fragetechniken, sondern mit Modellen verbunden sind.

3.1.3 Der Diamond als Dekonstruktions-Format: der paradigm-shifter

Der Diamond als Hyperformat ermöglicht alle innerhalb des NLP formulierten Formate zu transformieren. Der Diamond als Dekonstruktionstechnik transformiert das NLP als Ganzes. Das NLP als Korpus läßt sich durch den Diamond transformieren, dieser Prozeß kann verstanden werden als NLP des NLP, bzw. als Trans-NLP.

Ein erster Ansatz ist es, die Vorannahmen des NLP zu diamondisieren, ein zweiter Schritt, alle Konzeptionen des NLP nach Maßgabe der transformierten Vorannahmen neu zu konzipieren.

3.1.4 Der Diamond als Chiasmus und Vermittlung: der history-maker

Zwischen dem Korpus des NLP und seiner Umgebung besteht eine systematische und historische Struktur, die durch den Diamond als Struktur der chiastischen Vermittlung be- und erfragt werden kann. Als Anknüpfung diene McLuhans Tetrade.

3.2 Schritte zum Diamond: Von der Prädikation zum Chiasmus

Prädikation, Attribution

Gegensätze, Oppositionen, Antonymien

Dualitäten, Gegenworte, Komplement

Polaritäten, Widersprüche

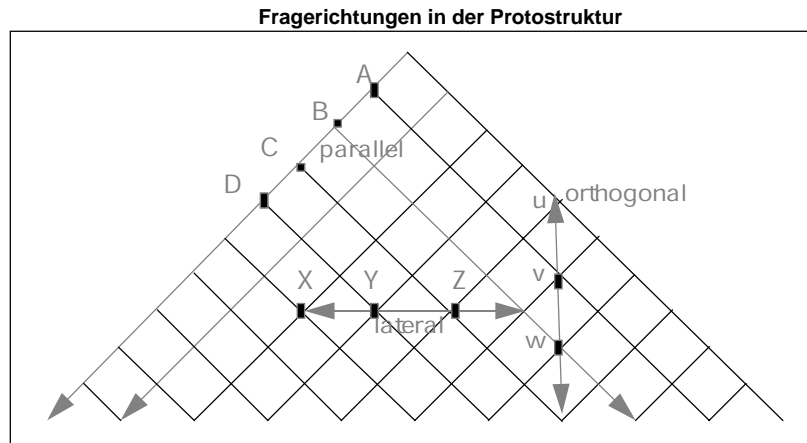
Komplementarität

Grundworte (Buber)

Chiasmen, Proemialität, Paläonymie

3.3 Grundfiguren des Fragens in der Proto-Struktur

Diagramm 1



3.3.1 Fragerichtungen in der Protostruktur des Diamond: formal

1. Iterative Wiederholung

Die Iteration wiederholt das vorgegebene Objekt (Wiederholung des Alten):

$$I : (m:n) \rightarrow (m+1: n)$$

2. Akkretive Wiederholung

$$A : (m:n) \rightarrow (m+1: n+1)$$

3. Laterale Wiederholung

$$LD : (m:n) \rightarrow (m: n+1)$$

$$LR : (m:n) \rightarrow (m: n-1)$$

4. Orthogonale Wiederholung

$$O : (m:n) \rightarrow (m+2:n+1)$$

3.3.2 Fragerichtungen in der Protostruktur des Diamond: inhaltlich

1. Lineares Fragen (reine Iteration und reine Akkretion)

Parallel-Fragen: Iteration von „Was ermöglicht es dir?“ bzw. „Was verschleißt es dir?“

„Was ermöglicht dir, daß X?“ „Was verschleißt sich dir, daß X?“

Antwort A Antwort A

„Was ermöglicht dir A?“ „Was verschleißt dir A?“

Antwort B Antwort B

„Was ermöglicht dir B?“ „Was verschleißt dir B?“

usw. usw.

Frage-Ketten: Iterations- und Akkretionsketten

„Was ermöglicht dir, daß X?“

Antwort A

„Was verschleißt dir A?“

Antwort B

„Was ermöglicht dir B?“

Antwort: C

„Was ermöglicht dir C?“

Antwort: D

„Was verschließt dir D?“

usw.

2. Laterales Fragen

„Was ermöglicht dir X?“

Antwort: Y

und „Was verschließt dir Y?“

Antwort: Z

und „Was ermöglicht dir Z?“

(usw.)

3. Orthogonales Fragen

„Was sowohl ermöglicht wie verschließt dir u?“

Antwort: v

und „Was weder ermöglicht noch verschließt dir v?“

Antwort: w

„Was sowohl ermöglicht wie verschließt dir w?“

usw.

– Entsprechend sind die inversen Fragen zu stellen die „von unten nach oben“ leiten, also was ist die Ermöglichung von X?

3.4 Zugangsweisen: Bewußtsein, Unbewußtes, Überbewußtes

3.4.1 Das Bewußtsein

ist dem Selbst als Möglichkeit immerzu zugänglich, auch wenn es aktualiter sich seiner nicht immer bewußt ist und sich im Automatismus seiner Routinen verliert oder erholt

Das Bewußtsein ist charakterisiert durch Transparenz und Eindeutigkeit

Das Meta-Modell

hat zur Aufgabe, die bewußten Strukturen der Kommunikation zu thematisieren bzw. die kognitiven Strukturen der Kommunikation bewußt zu machen.

Leitfaden ist dabei das cartesische Kriterium *clare et distincte* im Universalkontext des *common sense*. Eine Äußerung wird durch Befragung auf eine eindeutige semantische Form zurückgeführt, von der angenommen wird – Postulat der Tiefenstruktur einer Aussage – daß sie die eigentliche Bedeutung, das was der Sprecher wirklich gemeint hat zum Ausdruck bringt. Eine solche eigentliche Aussage hat die Form einer Elementaraussage bzw. eines Protokollsatzes und läßt sich bzgl. ihrer Aussagewahrheit eindeutig entscheiden. Die tiefenstrukturelle Aussage ist entweder wahr oder falsch – *tertium non datur*.

3.4.2 Das Unbewußte

ist dem Selbst durch die Anstrengung der Transformation, Übersetzung und Deutung seiner Bilder, Emotionen, Affekte, Triebe, Träume und anderer Dämonen und Engel zugänglich.

Nach tiefenpsychologischer Erkenntnis und nach einer semiotischen und morpho-grammatischen Strukturierung dieser Erkenntnisse, ist das System des Unbewußten nicht einfach a-logisch bzw. vor-logisch verfaßt, sondern in ihm gelten die Operatoren der Ver-Operativität. „Als negationsinvariante Ökonomie beschränkt sie sich auf die Umformungen im

Modus der Ver-Operativität (Verschiebung, Verkehrung, Verformung, Verdichtung, Verdoppelung, Verortung, Versöhnung, Vermehrung, Vermeerung." (Kaehr 1976)

Das Milton-Modell

stellt dem NLP die Mittel zur Verfügung, die unbewußten Strukturen der Kommunikation zugänglich machen.

Digitalisierung vs. Metaphorisierung: Ericksons unvermeidlich Wahl

Mit Hilfe von komplexen Metaphern als analoger Kommunikationsform entging Erickson diesem letztlich sprachlichen Problem der digitalisierten Abbildung komplexen zwischenmenschlichen Geschehens, mit dem die isomorphieaufklärenden, bewußtseinserhellenden traditionellen Ansätze zu kämpfen haben." (Thies Stahl)

Wie sieht die Situation aus, wenn wir nicht mehr gezwungen sind unsere Erfahrung zu „digitalisieren“? Wenn wir gar eine Logik hätten, die „ganzheitlich“, „komplex“, „analog“ und entschieden nicht- bzw. anti-reduktionistisch wäre? Wäre dann die Entscheidung Ericksons für die Metaphorik nicht vollständig neu zu situieren, zu werten und auch zu hinterfragen? Welcher neue Kontinent des Fragens würde sich erschließen?

3.4.3 Das Überbewußte

ist nur über die Anstrengung des Begriffs, des Mutes zum Durchblick, der Verwegenheit der Selbsttranszendierung des Weitblicks, der absoluten Rejektion der Lebenswelt und Seinsverstrickung innerweltlich zugänglich erfahrbar und denkbar zu machen.

Das Überbewußte konstituiert das neue Menschenbild wie es vom NLP der Zukunft, dem Trans-NLP, inauguriert und durch die Techniken der Polykontexturalen Logik als Kreation einer nach-schriftlichen Seinsweise von uns zugänglich gemacht wird.

Der Neue Mensch entscheidet sich für die Vergegenwärtigung von Zukunft, die er selbst entwirft.

Das Überbewußte ist charakterisiert durch Orthogonalität und Transversalität, Chiasmik von Opazität und Transparenz.

- Die Rückkehr des Überbewußten zum kollektiven Unbewußten.
- Vorschriftlichkeit/Nachschriftlichkeit
- Ericksons Dilemma: Digitalisierung vs. Metaphorisierung
- Der Primat der Ambiguität gegenüber der Eindeutigkeit

So erweist sich das System des Bewußtseins als Scharnier, komplexer Wende- und Schnittpunkt zwischen dem Unbewußten und dem Überbewußten analog der Gegenwart als Diskontexturalität von Vergangenheit und Zukünftigkeit

4 FRAGETECHNIKEN DIALOGISCHER KOMMUNIKATION

4.1 ERKUNDUNG DER *BODENLOSIGKEIT DER TIEFENSTRUKTUREN*

Was verbirgt sich hinter der Wohlgeformtheit einer Aussage im Meta-Modell und seinem unendlichen Regreß in der Zeitigung deiner subjektiven Erfahrung (de Shazer) ?

Hier erfahren wir, daß es mächtigere Monster gibt als das Meta-Modell-Monster MMM.

– *Reframing*: Vom Kontext zum Universalkontext (Kontextlogische Untersuchungen)

– *Nested Loops*: Iterationen, Rekursionen und andere Vernetzungen

– *Strange Loops*: Zirkularitäten, re-entry, Heterarchien, Wege durchs Labyrinth

– *Ich-Du-Verknotungen*: Chiasmen und Diskontextualitäten und andere Sprünge.

4.2 Dialogische Figuren

Was ermöglicht es dir, was es mir mit ermöglicht?

Was ermöglicht es dir, was es mir entmöglicht?

Was entmöglicht es dir, was es mir ermöglicht?

Was entmöglicht es dir, was es mir mit entmöglicht?

Was ermöglicht es mir, was es dir mit ermöglicht?

Was ermöglicht es mir, was es dir entmöglicht?

Was entmöglicht es mir, was es dir ermöglicht?

Was entmöglicht es mir, was es dir mit entmöglicht?

Was möchtest du von mir, was es mir ermöglicht, was es auch dir ermöglicht?

Ich wünsche mir von dir, daß du mir ermöglichst, was dir mit ermöglicht, daß X.

Ich wünsche mir von dir, daß du mir ermöglichst, was dir mit entmöglicht, daß X.

Ich wünsche mir von dir, daß du mir entmöglicht, was dir mit ermöglicht, daß X.

Ich wünsche mir von dir, daß du mir entmöglicht, was auch dir mit entmöglicht, daß X.

Ich wünsche mir von dir, daß du mir ermöglichst, was dir ermöglicht, daß ich dir ermögliche, was du mir ermöglichst.

Ich wünsche mir von dir, daß du dir wünschst von mir, daß du mir ermöglichst, was ich dir ermögliche.

Ich wünsche mir von dir, daß du dir wünschst von mir, daß du mir ermöglichst, was ich dir entögliche.

Ich wünsche mir von dir, daß du dir wünschst von mir, daß du mir entmöglicht, was ich dir ermögliche.

Ich wünsche mir von dir, daß du dir wünschst von mir, daß du mir entmöglicht, was ich dir entögliche.

Ich wünsche mir von dir, daß du dir wünschst von dir, daß du mir ermöglichst, was ich dir ermögliche.

Wenn dein Wunsch in Erfüllung geht, was ermöglicht er dir, was er mir ermöglicht?

Wenn dein Wunsch in Erfüllung geht, was ermöglicht er dir, was er mir entmöglicht?

Wenn dein Wunsch in Erfüllung geht, was entmöglicht er dir, was er mir ermöglicht?

Wenn dein Wunsch in Erfüllung geht, was entmöglicht er dir, was er mir entmöglicht?

Was ermöglicht es dir, was es mir sowohl mit ermöglicht wie entmöglicht?

Was ermöglicht es dir, was es mir weder entmöglicht noch ermöglicht?

Was entmöglicht es dir, was es mir sowohl ermöglicht wie entmöglicht?

Was entmöglicht es dir, was es mir weder entmöglicht noch ermöglicht?

Wenn ich mich für dich entscheide, was ermöglicht es mir?
Wenn ich mich für dich entscheide, was entmöglicht es mir?
Wenn ich mich für dich entscheide, was sowohl ermöglicht wie entmöglicht es mir?
Wenn ich mich für dich entscheide, was weder ermöglicht noch entmöglicht es mir?

Was ermöglicht es mir, was ermöglicht es dir, was ermöglicht es dir und mir?
Was ermöglicht es mir, was ermöglicht es dir, was entmöglicht es dir und mir?

Ich wünsche mir von dir, daß du dir wünschst von mir, daß es dir ermöglicht
was es mir ermöglicht

Ich sage dir von mir, daß du sagst von mir.
Ich sage dir von mir, daß du sagst von dir.
Ich sage dir von mir, daß du sagst von ihr.
Ich sage dir von mir, daß du mir sagst von mir.

Ich sage, daß du sagst, daß X.
Ich sage, daß ich sage, daß X.
Du sagst, daß du sagst, daß X.
Du sagst, daß ich sage, daß X.

Ich wünsche mir von dir, daß du dir nicht wünschst von mir,
daß es dir ermöglicht was es mir ermöglicht
Ich wünsche mir nicht von dir, daß du dir wünschst von mir,
daß es dir ermöglicht was es mir ermöglicht

usw. usf. etc.

4.3 TECHNIKEN FÜR KOMPLEXE SELBSTBEZÜGLICHKEITEN

Die neuen Situationen, die uns in der Praxis begegnet sind, lassen sich als eine Selbstapplikation des NLP verstehen.

Reflexive Fragetechniken und Sprachformen in dyadischer Kommunikation. Wenn deine Liebe als mein Haß und dein Haß als meine Liebe und keines/beides zugleich gilt. Oder: wenn dein Erfolg mein Mißerfolg und dein Mißerfolg mein Erfolg ist und keines/beides zugleich gilt. Oder: Wenn mein Mißerfolg mein Erfolg und mein Erfolg mein Mißerfolg ist.

Welche Fragetechniken stehen dem NLP-Therapeuten/Berater zur Verfügung, wenn sein Klient über dieselbe Kompetenz bezüglich der Fragetechniken verfügt wie er selbst?

Es entsteht hier, wird die Situation ernstgenommen, eine Selbstapplikation des NLP auf sich selbst und es zeigt sich die Notwendigkeit, reflexive Fragetechniken zu erfinden und ein selbstreflexives NLP zu entwickeln. Dies wäre mit ein Schritt zu einem Second Order NLP. Es nützt dabei wenig, Anleihen bei anderen „reflexiveren“ Therapierichtungen zu machen ohne das Grundkonzept des NLP, die Hierarchie zwischen Therapeut und Klient, zugunsten eines selbstreflexiven dialogischen Modells zu transformieren.

Dialogische Selbstreflexion ist sprachlich nicht so sehr durch zirkuläre Strukturen zu realisieren wie dies eine an der re-entry-Figur Spencer Browns orientierte konstruktivistische Position versucht, als vielmehr durch sog. chiasmische Sprachformen an denen immer mindestens vier Begriffe beteiligt sind. Im Chiasmus wird nicht eine Opposition bzw. Unterscheidung auf sich selbst angewandt oder in sich selbst bezogen, sondern zu zwei Oppositionen werden über zwei Orte verteilt und mittels Umtausch-, Ordnungs- und Koinzidenrelation miteinander vermittelt. Ein Chiasmus ist somit immer und irreduzibel ternär.

Heuristik:

A: Wahre selbstbezügliche Aussagen

„Dieser Satz enthält fünf Wörter.“

„Dies ist ein Satz.“

Dies ist ein deutscher Satz.

B: Falsche selbstbezügliche Aussagen

„Dieser Satz enthält sechs Wörter.“

Dies ist kein Satz.

Dies ist ein französischsprachiger Satz.

C: Beinahe-Paradoxa, Semi-Antinomien

Keine Regel ohne Ausnahme.

Man sollte niemals niemals sagen.

D: Antinomien als Unentscheidbare Aussagen, Paradoxa

„Der Barbier von Sevilla rasiert die und nur die männlichen Einwohner von Sevilla, die sich nicht selbst rasieren.“

Frage: Rasiert er sich selbst oder nicht?“

„Epimedes der Kreter sagt, daß alle Kreter Lügner sind.“

„Dieser Satz ist falsch.“

E: Kontradiktionen

Ich bin kongruent genau dann wenn ich inkongruent bin.

F: Chiasmen als Auf-Lösung paradoxer Situationen

Kongruent inkongruent sein. Mit seiner Inkongruenz kongruent umgehen lernen.

Assoziiert dissoziiert und dissoziiert assoziiert sein. Wie auch dissoziiert dissoziiert und assoziiert assoziiert sein.

Unter der Voraussetzung der Simultaneität doppelter und gegenläufiger Oppositionen, wie sie im Chiasmus vermittelt werden, müssen paradoxe Sprachfiguren wie „Sei spontan!“ nicht mehr zu einer Paralyse führen. Der *double bind* der Paradoxie wird transparent und läßt sich bewußt regeln.

4.4 TECHNIKEN ZUM KREATIVEN EINSATZ DER METAPHERN

Hier werden simultan zwei Bedeutungsebenen an/ausgesprochen, ohne daß diese auf eine einzige Ebene der Wohlgeformtheit einer eindeutigen Aussage zurückgeführt werden könnten.

Wie befragen wir einen Klienten, der sich vorwiegend in Sprachbildern artikuliert?

Was machen wir mit den NLP-Fragetechniken, wenn der Klient in bezug auf seine Familie sagt „Wir sitzen alle im selben Boot.“? Wie, wer, was sitzt genau? Und er antwortet „Ich habe keine Lust mehr den Kapitän zu machen.“

Metaphorisches Sprechen ist dabei nicht identisch mit dem Erzählen von Geschichten als Parabeln, Fiktionen und (therapeutischen) Metaphern.

„Mein Sohn ist ein Löwe“ ein solcher Satz gilt als Paradebeispiel zur Einführung und zum Studium der Metapher.

Unabhängig davon, was nun alles über die Metaphorik des Satzes ausgesagt wird, wird der Satz selbst immer als eindeutiger Satz, als ein einzelner Satz, der zu nur einem Kontext paßt, und nur einmal und in eine Richtung gelesen werden kann, aufgefaßt. D.h. der metaphorische Satz wird gelesen bzw. aufgenommen als wäre er ein eindeutiger bzw. einstufiger literaler Satz.

Nehmen wir das Beispiel, das mir näher liegt, obwohl es gleichrangig zum Löwen-Beispiel steht

„*Meine Braut ist ein Tiger.*“

Dieser Satz, als metaphorischer Aussagesatz verstanden und nicht als Frage, Befehl oder Wunsch, gehört zu mindestens drei Kontexten bzw. Sprachstufen, die jeweils drei verschiedene Metaphorisierungen ermöglichen bzw. generieren.

- „*Tiger*“ ist metaphorisierend und „*Braut*“ ist literal
- „*Braut*“ ist metaphorisierend und „*Tiger*“ ist literal
- „*ist*“ ist metaphorisierend und „*Braut*“ und „*Tiger*“ ist literal oder metaphorisierend.

Der Satz „*Meine Braut ist ein Tiger.*“ gehört somit simultan mindestens drei Kontexten an, die eine jeweilige Metaphorisierung ermöglichen

Das Prozedere kann selbstverständlich auf jeden einzelnen Satzteil ausgeweitet werden, also auch auf

- „*meine*“ Braut und auf
- „*ein*“ Tiger.

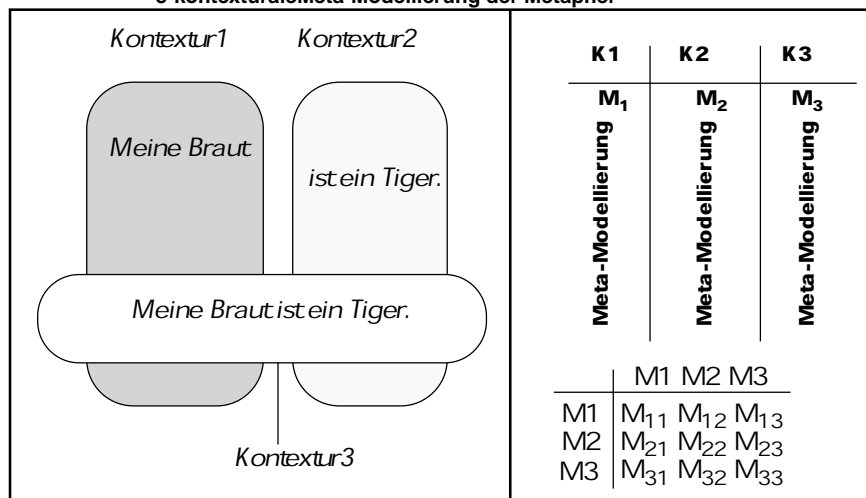
Was heißt „*meine*“, wenn sie längst nicht mehr meine ist und was heißt „*ein*“, wenn sie längst „*zwei*“ oder „*kein*“ Tiger ist?

„*Meine Braut ist ein Tiger.*“
 „*Meine Braut ist ein Tiger.*“
 „*Meine Braut ist ein Tiger.*“
 „*Meine Braut ist ein Tiger.*“
 „*Meine Braut ist ein Tiger.*“
 „*Meine Braut ist ein Tiger.*“
 „*Meine Braut ist ein Tiger.*“
 „*Meine Braut ist ein Tiger.*“

Jedes Wort eines Satzes und jeder Satz eines Textes kann somit metaphorisch funktionieren. Metaphern als Sprachbilder müssen nicht notwendigerweise figurativ bzw. anschaulich sein. So kann das Wort „*ist*“ durchaus Metapher sein, wenn es im übertragenen Sinne gebraucht wird. Ebenso ist es sinnvoll, sich nur von der Phonetik zu leiten und „*ist*“ mit „*ißt*“ zu interpretieren, also „*Meine Braut ißt ein Tiger.*“

Diagramm 2

3-kontexturale Meta-Modellierung der Metapher



Sprachanalytische Arbeit an den Äußerungen eines Klienten wird im linguistisch fundierten Meta-Modell der Sprache am disambiguierten Satz vorgenommen. Ausgeklammert wird die Tatsache, daß der Satz nicht im luftleeren Raum steht, sondern als Antwort eines Frage/Antwort-Systems fungiert,

Ein Text bzw. ein Gespräch, in dem metaphorische Aussagen vorkommen, läßt sich nun auf der Basis der polykontexturalen Logik, verstehen als ein mehrschichtiger bzw. polykontexturaler Text. Es besteht nun kein Zwang, den Text auf Eindeutigkeit hin zu transformieren, denn die polykontexturalen Logik erlaubt es, die verschiedenen semantischen Ebenen in ihrer Polykontexturalität zu modellieren.

Die Kritik am Meta-Modell der Sprache, wie sie hier exemplarisch für alle linguistisch fundierten Gesprächs- und Text-Modelle gilt, heißt nicht, daß das Meta-Modell immanent transformiert oder gar aufgegeben werden müßte. Das Meta-Modell mit allen seinen Modifikationen wird vielmehr übernommen und über die verschiedenen Kontexturen distribuiert.

Damit wird zweierlei erreicht, 1. die Leistungsfähigkeit der Transformationsgrammatik wird bewahrt und 2. der Zwang der Disambiguierung, d.h. der Reduktion auf eine universelle Tiefenstruktur wird vermieden.

Die Tiefenstruktur erscheint nun nicht mehr als der universale Kontext und als das letztthinnige Fundament von sprachlicher Bedeutung, sondern ist nun in sich selbst differenziert und dynamisiert. Zwischen der so relativierten Differenz von Tiefenstruktur/Oberflächenstruktur besteht nicht mehr ein hierarchisches Fundierungsverhältnis, sondern ein chiasmatisches Wechselspiel. Metaphorische Komplexionen verhalten sich analog den Vexierbildern und verlagern somit eine entsprechend komplexe logische Thematisierung.

Dieses chiasmatische Wechselspiel der verschiedenen Metamodellierungen beschränkt sich nun nicht darauf, daß für jede Kontextur isoliert und parallel zur anderen, also konkurrent, eine Metamodellierung abläuft, dies wäre ein sehr spezieller Fall der polykontexturalen Metamodellierung. Vielmehr ist es so, daß ein komplizierter, aber regelgeleiteter Ablauf im Modus von Identität, Permutation, Reduktion und Gabelung der Prozesse der Metamodellierung zu beschreiben ist.

Dazu kommt, daß die einzelnen Kontexturen als *frames* der Metamodellierung selbst kontextuiert werden müssen: M1 bezogen auf sich selbst, also $M1 = M11$. M1 bezogen auf M2 = $M12$ und M1 bezogen auf M3 = $M13$. Es sind somit nicht 3, sondern 9 Konstellationen zu thematisieren.

WIE WAR DAS NUN SCHON MIT DEN METAPHERN?

1. „abstrakte Wahrheit in Bildern zu hüllen“

Herder

fordert vom Dichter und seiner „dichterischen Einbildungskraft“ „abstrakte Wahrheit in Bildern zu hüllen“.

Wie nun, wenn die „abstrakte Wahrheit“ selbst ein Bild ist?

Aristoteles

„Die Metapher ist die Übertragung (epiphora) eines anderswoher genommenen Namens. Sie geschieht entweder zwischen der Gattung und der Art oder zwischen der Art und der Gattung oder zwischen einer Art und einer anderen oder aufgrund einer Ähnlichkeit.“ (1457b)

Die Einteilung der Begriff nach Art und Gattung, Basis auch heute noch für das Chunking, entpuppt sich jedoch selbst als Metapher: „der Baum“. Diese Metapher des Baums – n-ärer Entscheidungsbaum – und seine Verwucherung zur Metapher des Netzes und des Rhizoms

ist heute längst das Obstakel der Vernunft bzw. der skripturalen Arbeitsweise geworden. Mithilfe einer, der Vernunft verborgenen Metapher, wird die Wahrheit der Vernunft der Einkleidung durch Metaphern der Sinnlichkeit des Verstandes angepriesen.

Bei der Bestimmung von Wahrheit und Metapher als Sinnbild für Wahrheit tauchen wohl alle grundlegenden Metaphern der abendländischen Philosophie auf:

innen – aussen

eigentlich – uneigentlich

Linie, Baum,

Stufen

usw.

Rousseau in Emil

„Kommt der Jugend niemals mit trockenen Vernunftschlüssen. Kleidet die Vernunft in einen Leib, wenn ihr sie fühlbar machen wollt. Laßt die Sprache der Vernunft durch das Herz gehen, damit sie sich verständlich machen kann.“

Die Einteilung des Geistes bzw. der Vernunft in Verstand und Sinnlichkeit, mit ihren Wissenschaften der Logik und der Ästhetik entspricht selbst wiederum einem Bild.

2. „eigentliche Bedeutung“

„Die übertragene Bedeutung des Satzes

'Wir sitzen alle in einem Boot.'

wird nicht durch irgendeine Tiefenstruktur im Chomskyschen Sinne bestimmt, sondern durch dieses aktuell gewordene Bild selbst vermittelt und erkannt.“

Es wäre bei dieser Beispielsaussage völlig unsinnig, im Sinne des NLP-Meta-Modells (welcher Version auch immer: EMM, MMM, usw.), Fragen nach den Valenzen des Sitzens, nach der Art des Bootes, usw. zu stellen, um dabei auf die Tiefenstruktur der Aussage zu gelangen und dabei zu glauben, daß damit der eigentliche Sinn der Aussage zum Vorschein käme. Zum Beispiel, daß wir nicht alle im selben Boot auf dieselbe Art sitzen, usw.

Eine Aussage sagt etwas aus. Ob das Ausgesagte zutrifft oder nicht, ob die Aussage wahr ist oder nicht, läßt sich entscheiden. Die Aussage *„Der Schnee ist weiß“* ist wahr genau dann, wenn der Schnee weiß ist. Diese Verifikation ist sinnvoll, weil sich die Aussage auf etwas außer ihr bezieht, sie hat eine Bedeutung und diese trifft zu. D.h. der Satz ist ein Zeichen, ein komplexes Zeichen, das etwas repräsentiert.

Ein Sprachbild bezieht sich jedoch nicht direkt auf eine Bedeutung, sondern wieder auf ein Zeichen, das Bedeutung haben mag. *„Der Satz 'Wir sitzen alle in einem Boot' drückt z.B. zunächst als seine eigentliche Bedeutung ein „Bild“ aus, das seinerseits als Zeichen für das wirklich Gemeinte steht, daß wir nämlich aufeinander angewiesen sind. Der ganze Satz ist daher ein Zeichen eines Zeichens.“* (Jün-tin, 119)

„Wenn der Beispielsatz ('Wir sitzen alle in einem Boot') in einer anderen Form oder einer vermeintlichen Tiefenstruktur dargestellt würde, dann wäre er nicht mehr ein Sprachbild, nicht mehr ein Zeichen mit der ikonenhaften Eigenschaft, aus der wir gerade zu seiner übertragenen Bedeutung geführt werden können.“

Es wäre deshalb unsinnig nach den direkten Wahrheitsbedingungen des Satzes *'Wir sitzen alle in einem Boot.'* zu fragen. Etwa: Die Aussage *Wir sitzen alle in einem Boot.* ist wahr genau dann, wenn wir alle in einem Boot sitzen.

Natürlich sitzen wir nicht alle im selben Boot, doch das Sprachbild gilt gerade auch unter der Voraussetzung, daß wir wissen, daß es sich um ein Sprachbild und nicht um eine normierte wohlfundierte Aussage handelt. In einem anderen Kontext etwa bei einem Bootsausflug wäre die Aussage *Wir sitzen alle in einem Boot* kein Sprachbild mehr, sondern eine direkt verifizierbare Aussage. Wenn einer fehlt, sitzen wir nicht alle im selben Boot. Vielleicht sitzt oder liegt er oder sie in einem anderen Boot.

„Die Tropen, in denen eine Verankerung der Bedeutung stattfindet, sind nicht in einer Tiefenstruktur verankert, sondern beruhen zeichenabhängig auf der Eigenschaft, die durch Ähnlichkeit, Nachbarschaft oder Gegensätzlichkeit ausgedrückt wird.“

Natürlich handelt es sich bei dem Beispielsatz rein grammatisch um eine Aussage, die die gleiche Sprachstruktur hat wie andere wohlgeformte Sätze. Der Satz wird jedoch anders verwendet, nämlich als Sprachbild und nicht als einfache Aussage. Worauf nun soll sich die Tiefenstruktur des Satzes beziehen, auf die Aussage oder auf das Sprachbild, das eine Aussage einer Aussage ist? M.a.W. einer vom Kontext losgelösten Aussage ist erst recht nicht anzusehen oder anzuhören in welchem Sinne sie verwendet und gemeint ist.

Wenn nun bei der Bestimmung der Bedeutung eines Satzes Kategorien wie *Ähnlichkeit, Nachbarschaft oder Gegensätzlichkeit* konstitutiv werden und nicht Wahrheitsbedingungen wie Kohärenz und Adäquation, dann wird die Linearität der Rede durchkreuzt durch tabulare Kategorien des Raumes bzw. der Raumung von Bedeutung. Diese entgrenzen den Spielraum der klassischen Logik und verlangen nach einer Logik der Distribution von Orten, d.h. nach einer kenogrammatisch fundierten polykontexturalen Logik als Organon der Be- und Erfragung.

4.5 WELTERSCHLIEßUNG UND ERMÖGLICHUNG VON NEUEM

Bei der Welterschließung und Ermöglichung von Veränderung und Neuem als sprachliche Konstruktion von Lebensentwürfen und Visionen wird Sprache nicht mehr verstanden als Repräsentation von Welterfahrung, sondern als Medium zur Erschließung neuer Welterfahrung; poetologisch und ko-kreativ.

Es geht darum, die sprachlichen Techniken zu vermitteln, die dem Klienten die Möglichkeit eröffnen, seine Visionen zu gestalten.

Visionen sind jedoch nicht einfach in die Zukunft projizierte Gegenwartsgeschichten, die jeden Moment wie Luftballons platzen können, sondern die permanente Gestaltung der Eigenzeit; Vergegenwärtigung von Zukunft.

Dafür muß die Aufmerksamkeit des Klienten durch entsprechende Fragetechniken auf neue Sprachmuster, die Verwirklichung von Zukunft zulassen, gelenkt werden.

Bekanntlich ist NLP entschieden auf Ziele hin orientiert und auf Veränderungsarbeit aus.

Welterschließung hat nichts mit Problemlösen, Entwicklung von Strategien zur Zielfindung und Zielerreichung, also mit Veränderungsarbeit zu tun. Denn diese fungieren immer bloß als vergegenständlichende Entwürfe im Sinne von Extrapolationen, Vorwegnahmen von Zukünftigem usw. Daher auch das Future Pace u.a.

Welterschließung eröffnet den Horizont in dem Ziele überhaupt erst erscheinen können.

Heuristik:

1. Fiktionen-als-ob: Etwas *als ob* es etwas anderes wäre ansprechen.

Es wird also jemand oder etwas angesprochen als wäre es etwas anderes als was es in Wirklichkeit ist. Was es in Wirklichkeit ist, ist durchaus bekannt. Das *als ob* erzeugt eine Fiktionalität indem es dem thematisierten Gegenstand andere Eigenschaften zuschreibt als diejenigen, die ihn in Wirklichkeit bzw. per definitionem zukommen.

- Zahlenbeispiele: negative Zahlen als Fiktionen
- Future Pace: Zukünftiges so ansprechen als wäre es schon Realisiertes.
- Teile als Fiktionen:

Wird eine Empfindung, ein Gefühl, eine Stimme angesprochen als wäre sie ein Teil, dann ist diese Thematisierung so zu verstehen, daß die Stimme usw. aus pragmatisch-utilitaristischen Gründen behandelt wird als ob sie ein Teil wäre. Wir wissen, daß sie kein Teil ist, sondern einzig so behandelt wird als wäre sie ein Teil (des Selbst).

Dem *als-ob*-Schema liegt eine vorgegebene Wirklichkeit zugrunde. Diese Wirklichkeit kann durchaus in sich widersprüchlich sein. Solche Objekte sind nach Vaihinger fiktional.

2. Setzungen-als: Etwas *als* etwas anderes ansprechen.

Etwas *als* anderes ansprechen erzeugt einen Wechsel von dem einen, das es ist bzw. war zu dem anderen zu dem es durch die Ansprache wird. Damit wird es jedoch nicht mit einer Eigenschaft, sei diese real oder fiktional, identifiziert. Dies wäre eine Attribuierung.

Wird etwa eine bürgerliche Person als schuldig angesprochen, ist sie nicht fiktional schuldig, sondern ihre Schuldigkeit macht nun ihre Wirklichkeit aus. Die Person ist nicht schuldig – im Sinne einer Seinsaussage; einmal schuldig immer schuldig –, sondern sie wird *als* schuldig befunden. Das Ansprechen setzt voraus, daß das Angesprochene ein Subjekt, d.h. eine selbstreflexive Instanz ist, die in der Lage ist, ihre eigene Existenz zu deuten und durch die Ansprache neu zudeuten. Die also in der Lage ist, sich selbst umzudeuten. Ein Subjekt ist ein „Objekt“, das ohne Selbst-Deutung nicht existent ist.

Wie soll dies geschehen? Wie machen bzw. realisieren wir die *als-Funktion*?

4.5.1 Evokation vs. Elizitieren/Installieren/Suggestieren

– evokatorisch: bestimmte Vorstellungen erweckend, hervorrufend

„Der soziale Konstruktivismus betont die Bedeutungswirklichkeiten, die gemeinsam zwischen den am Gespräch beteiligten Personen erzeugt werden.“ Deissler

Das evokatorische Fragen und Ansprechen stellt einen eigenen Typus des Fragens dar, der noch wenig erforscht ist. Evokation ist weder Elizitieren von schon Vorgegebenem noch ist es Installieren neuer Strategien oder Bedeutungsmuster noch ist es ein beschwörendes Suggestieren.

4.5.2 timing vs. zeitigen

„Was sollten Beratungsgespräche 'zeitigen'? Die Antwort ist ziemlich einfach: Sie sollten den am Gespräch beteiligten Personen Möglichkeiten für zukünftige Verhaltensfreiheiten eröffnen m.a. W. sie sollten Optionen für die Zukunft hervorbringen.“ Deissler

Zeitigen heißt hier aber nicht, einen Lebensplan aufstellen, die einzelnen Lebensstationen auf einer *time line* ausrichten, noch sonst eine Ausrichtung des Verhaltens nach Maßgabe einer linearen Zeitstruktur. Zeitigen ist auch nicht verbunden mit visualisieren im Sinne der Disney-Strategie „If you can dream it, you can do it“

Timing ist informationsbezogen, gebunden an Vorstellungen, die durch die Wahrnehmungssysteme bedingt sind und damit Strategien als Sukzession von Handlungen generieren lassen.

Zeitigen ist ein struktureller bzw. ein existentieller Begriff. Er betrifft die Existenz des Subjekts und bestimmt damit das Zeitverhalten bzw. das Zeitigen des Subjekts von Grund auf. Hier ist wichtig zu verstehen, daß die Existenz nichts ist, das von seiner Umgebung und seinen Objekten losgelöst ist, wie dies für den Begriff des Subjekts konstitutiv ist. Erst wenn das Subjekt als Dasein gefaßt wird, d.h. in seiner Innerweltlichkeit, dann ist das Sprechen von Zeitigen überhaupt erst möglich. Zeitigen ist so ein Geschehen, das immer schon Subjekt und Objekt, Ich und Du mit umfaßt.

Zeitigen im Sinne von „Optionen für die Zukunft hervorbringen“ ist auf der Basis der Daseinsverfaßtheit des Subjekts bzw. der Existenz, ein ko-kreativer Prozeß.

Zeit/Raum: Kant

Für das *timing* gibt es Techniken. Wie sieht es mit Techniken für das *Zeitigen* aus?

Diamond-Fragetechniken sind auf Eröffnen und Ermöglichen von Zukünftigem ausgerichtet. Wenn wie im Diamond-Format gefragt wird nach der Ermöglichung und der Entmöglichkeit für den Betreffenden, dann wird seine Aufmerksamkeit und seine Offenheit auf den Horizont des Zukünftigen gerichtet und nicht auf eine Zeitplanung. Die Fragen nach dem Sowohl-als-auch wie dem Weder-noch von beidem, enthebt die Befragung weitest möglich vom Ballast von Seinsaussagen, die sowohl der Subjektivität wie der Zukünftigkeit im Wege stehen.

Diamond-Fragen lassen sich sowohl uni-lateral, auf ein System (Klient, Organisation) bezogen, stellen, wie auch dia- bzw. polylogisch auf mehrere Agenten und auf den Befragter selbst bezogen.

Selbstbezug und Lateralität sind Eigenschaften eines ko-kreativen Prozesses zur Erschließung von Neuem.

4.6 VERORTUNG UND EINRÄUMUNG

4.6.1 Ich und Du und ihre Selbstheit als Trapez für Positionswechsel

- *Die klassische Ich-Es-Position:* Ist der Unterschied zwischen Ichen nur empirisch zu bestimmen ist die Rede von einem Positionswechsel eingeschränkt auf den Modus des als-ob. Ich verhalte mich als Ich so als wäre ich ein anderes Ich. Die empirisch verschiedenen Iche haben, soweit sie als Iche untereinander gleich bzw. gleichwertig sind, eine abstrakte Gemeinsamkeit im Ich überhaupt. Das abstrakte Ich, das Ich an sich vereinigt die empirischen Iche. Daher ist kein Positionswechsel auf der Ebene der Ichheit möglich, denn diese ist in sich homogen. Was bleibt, sind Einfühlung in das Schicksal des anderen empirischen Ich, ist Einnahme der Position 2 im Sinne Dilts und vieler anderen, jedoch kein Umtausch zwischen Ich und Du. Das abstrakte Ich kennt den Unterschied in der Subjektivität zwischen Ich und Du nicht. Das Ich überhaupt garantiert der Vielheit der empirischen Iche, deren Rationalität und deren intersubjektive Kommunikation.

Daß dies überhaupt eine Problematik darstellt und Probleme und Konflikte erzeugt, ist nicht selbstverständlich und muß daher bewußt gemacht und trainiert werden.

- *Die Ich-Du-Es-Position:* Wird die abstrakte und extra-mundane Subjektivitätskonzeption des Ich überhaupt verworfen, entsteht 1. der Unterschied zwischen Ich und Du und 2. das Problem der Anerkennung und Vermittlung von Ich und Du als gegenseitiger Kreation von Intersubjektivität.

Erst auf der Basis der Anerkennung der Ich-Du-Differenz ist es sinnvoll davon zu sprechen, daß ein Subjekt strukturell und nicht bloß empirisch einen Ort einnimmt.

Werden von Ich- und Du-Subjekten Orte eingenommen, dann gilt 1. die Orte sind von den Subjekten radikal verschieden, sie haben nichts mit irgendwelchen Informationen der Subjekte aus ihren Erlebens- und Erkenntnisdomänen gemeinsam, 2. ist ein Austausch zwischen Ich und Du im Sinne eines Orts- bzw. Positionswechsels überhaupt erst möglich.

Sprachlich läßt sich der jeweilige Ort der Ich- und Du-Subjekte vorerst im Anschluß an Heidegger als Ort der *Selbstheit* der Subjekte angeben. „Ich-selbst“ und „Du-selbst“ verweisen auf die Selbstheit von Ich und Du. Es muß jedoch – gegen Heidegger? – festgehalten werden, daß die Orte der Selbstheiten oder die Selbstheiten selbst, untereinander radikal verschieden und voneinander geschieden sind. Es gibt eine Vielheit von Orten; jedoch nicht *die* Selbstheit.

Die Standorte bzw. Standpunkte der Subjekte müssen also völlig losgelöst von jeglicher innerweltlichen Inhaltlichkeit verstanden werden, denn sie sind die Bedingungen der Möglichkeit von Inhaltlichkeit und Existenz überhaupt. D.h. ohne diese Örtlichkeit gibt es weder Existenz noch Eigenschaften, Attribute von Seiendem, seien die nun real, ideal, fiktiv, virtuell, linear oder stochastisch und chaotisch, geschweige denn fuzzy – no matter.

Objekte ohne jegliche Eigenschaften, also Orte, sind gewiß nicht leicht zu beschreiben.

Technisch handelt es sich hier um eine Thematik der ultra-formalen Kenogrammatik.

Ein Versuch:

„Der Ort, bzw. der logische Ort, hat von jeher in der Logik eine Bedeutung gehabt und für eine gewisse Unruhe des Denkens gesorgt. Beim Aufbau der klassischen Logik, die wir zu verlassen versuchen, heißt es – chronologisch geordnet –:

„1.11.1914 Der Satz muß einen logischen Ort bestimmen.

7.11.1914 Der räumliche und der logische Ort stimmen darin überein, daß beide die Möglichkeit einer Existenz sind.

18.11.1914 Es handelt sich da immer nur um die Existenz des logischen Orts. Was – zum Teufel ist aber dieser 'logische Ort!?'.

Die logischen Orte Wittgensteins sind durch die Koordinaten der logischen Variablen und die Wahrheitswertverteilung bestimmt. Der logische Ort eines Satzes kann einen

Punkt, einen Teilraum oder auch den ganzen logische Raum einnehmen. Die logischen Orte bilden die Möglichkeit für die Existenz von Welten. Die Orte sind nur bzgl. ihrer Indizes voneinander verschieden, sie sind die Orte eines und nur eines logischen Zusammenhanges. Ihre Logik begründende Extensionalität und Monokontextualität unterscheidet sie entschieden von den qualitativen Orten der antiken Gedächtniskunst, der Mnemotechnik. Ausserhalb des logischen Raumes gilt keine Rationalität; einzig das Schweigen als lautloses Verstummen. Die Orte Wittgensteins, heute noch Leitidee der KI-Forschung, insb. der logischen Programmierung, pflegen keine Verwandtschaft miteinander „Architektur, die weder einschließt, noch aussperrt, weder abdichtet noch untersagt“.

In einem von der Herrschaft der Genealogie befreiten Kalkül wie der Kenogrammatik (kenos gr. leer) gibt es jedoch keinen ausgezeichneten Ort der Begründung. Was Grund und was Begründetes ist, wird geregelt durch den Standort der Begründung. Der Wechsel des Standortes regelt den Umtausch von Grund und Begründetem. Jeder Ort der Begründung ist in diesem Fundierungsspiel Grund und Begründetes zugleich. Orte sind untereinander weder gleich noch verschieden; sie sind in ihrer Vielheit voneinander geschieden. Die Ortschaft der Orte ist bar jeglicher Bestimmbarkeit. Orte eröffnen als eine Vierheit von Orten das Spiel der Begründung der Orte.“ (Kaehr, Disseminatorik, 1993)

4.6.2 Standortwechsel als Evokation

Die stärkste Form des Evozierens, d.h. einer evokatorischen Aktion, ist der Standortwechsel, der die gesamte Situation und Konstellation eines Subjekts in völlig neuem Licht erscheinen läßt. Der Standortwechsel ist deswegen radikal, weil er strukturell und nicht semantisch, also inhaltlich in jedweder Form, ist.

- *Standortwechsel ist nicht Reframing*, denn diese ist immer auf einen allgemeinen informationellen Zusammenhang bezogen, sei es im Bedeutungs- oder im KontextReframing.

- *Standortwechsel ist nicht Positionen 1,2,3*: Was ist der Unterschied zwischen den Standortwechsel und den Dilts'schen Positionen 1,2,3?

„Jeder hat sein Modell der Welt.“ von dieser Maxime aus ist nicht zu erfahren wie eine Kooperation zwischen Personen entstehen können soll. Daß Gespräche trotzdem entstehen können hat also nichts mit der Konzeption der Therapie oder gar dem Expertentum des Therapeuten zu tun, sondern sie geschehen, wenn sie geschehen, trotzdem.

- Gibt es nun explizite Regeln, die die Entstehung bzw. Konstruktion von „selbstreflexiven und systemischen“ Gesprächen leiten bzw. begleiten und die konstitutiven Standortwechsel generieren? Die *als-Funktion* regelt sprachlich den Standortwechsel.

Einige Operatoren der als-Funktion:

- Positionen

„Ich sehe die Welt so und so.“, d.h. „Ich als Ich sehe die Welt so und so.“

„Du siehst die Welt so und so.“, d.h. „Du als Du siehst die Welt so und so.“

- Iteration von Positionen

„Ich sehe, daß Du die Welt – anders als ich – so und so siehst“

- Transitionen

„Ich als Du sehe die Welt so wie du sie von dir aus als so und so siehst“

- Transjunktionen

„Ich räume ein, daß ich ohne meinen Standpunkt aufzugeben, deinen Standpunkt einnehmend, die Welt so sehen kann, wie sie für mich nicht in Erscheinung treten kann, sondern so wie du sie siehst“

„Ich räume ein, daß ich ohne meinen Standpunkt aufzugeben, deinen Standpunkt einnehmend, die Welt so sehen kann wie du sie siehst und daß zugleich du ohne deinen Standpunkt aufzugeben, meinen Standpunkt einnehmend, die Welt so sehen kannst wie ich sie sehe.“

Beispiel:

„Die Eltern eines Schülers, der wegen Diebstählen in der Schule von der Klassenkonferenz zum schulpsychologischen Dienst geschickt wurde, wenden sich an eine Ehe- und Lebensberatungsstelle – eine kirchliche Einrichtung. Nach ein paar Gesprächen stellen sowohl schulpsychologischer Dienst als auch die Ehe- und Lebensberatungsstelle fest, daß sie in ihren separaten Beratungsgesprächen nicht weiterkommen. Sie entschließen sich, miteinander Kontaktaufzunehmen und ein gemeinsames Gespräch mit allen Beteiligten zu initiieren. Dazu wenden sie sich an uns als Beratungsteam.

In diesem Beispiel wird deutlich, daß mindestens 5 Gruppen, die am gemeinsamen Problemsystem beteiligt sind, unterschieden werden können:

- Familie mit Sohn (Schüler)
- Klassenkonferenz
- Schulpsychologischer Dienst
- Team der Ehe- und Lebensberatungsstelle
- beauftragtes Beratungsteam.“ (Deissler, S. 19)

Wie wird nun das Gruppengespräch organisiert? Deissler gibt drei Schritte an: Form, Förmchen, Form-In-Förmchen. Damit wird ein einfacher strange loop installiert.

- a) **Form:** Definition des äußeren Settings (Makroprozesse)
Einteilung des Gesprächsablaufs hinsichtlich gleichrangiger Einheiten (s. oben: 5 Einheiten)
- b) **Förmchen:** Definition des inneren Settings (Mikroprozesse)
Das „Wie“ des Gesprächs wird durch „Prozeßfragen“ gesteuert. Diese sind:
 1. Mandat für die (Form der) Gesprächsmoderation
 2. Entstehungszusammenhang (Geschichte, Kontext, Zuweisung) des Gesprächs
 3. Wünsche für Nutzen, Effekt und Inhalt
 4. Beratungs- oder Kooperierendes System
 5. „Nicht“-Problem
 6. Reflektierende Position
 7. Unausgesprochenes oder „Noch-nicht“-Ausgesprochenes
 9. Kurs des Dialogs bestätigen oder korrigieren
 10. Von den Klienten Gewünschte Beziehung zum Beraterteam
 11. Unterschiede: positive Veränderung
 12. „Noch-nicht“-Getanes: Absprachen, Vereinbarungen, „Offenes Arrangement“
- c) **Form-In-Förmchen:** „Professionelle Haltung“ der Moderation
Gesprächs-Lernkultur, der Klient ist Experte
Der Therapeut als „Experte für die Moderation selbstreflexiver systemischer Diskurse“.

So sehr diese konstruktionistische Konstruktion selbstreflexive und systemische Gesprächsprozesse intendiert, bleibt sie dem Identitätsdenken verhaftet. Jede Position soll zwar zu ihrem Recht kommen, aber eben gerade so, daß sie endlich als das zum Zuge kommt als was sie eigentlich ist bzw. als was sie sich definitiv selbst versteht. Dies führt strukturell zu einer Verhärtung der Positionen, denn diese verdecken unwillkürlich ihren eigenen Ort. Ihr Ort als Standort ist ihnen definitiv und auch existentiell nicht zugänglich, sie verdecken ihn als ihren blinden Fleck.

Damit ist Verhandlung und Konfliktaustragung auf die semantische Ebene fixiert, daran ändern auch entsprechende volitive und emotive Veränderungen nichts. Denn die pragmatische Dimension, die den Standort des Interpretanten, definiert, bleibt unberührt.

Es müssen also Fragetechniken eingeführt und eingeübt werden, die es ermöglichen seine eigene Örtlichkeit zu denken und zu erfahren und weitere, die es den Gruppenmitgliedern ermöglichen, die Position des anderen einzunehmen.

4.7 TECHNIKEN ZUM ELIZITIEREN VON WELTANSCHAUUNGEN

Neue Fragetechniken stehen dem NLP zur Verfügung, wenn der Klient nach seiner Weltanschauung bzw. Epistemologie (Bateson, Grinder) und nicht nur nach seinen Glaubenssätzen, Werten und Metaprogrammen befragt wird.

Wird dies unterlassen, entsteht ein unnötiges Defizit. Hier soll der NLP'er methodisch gerüstet werden den Unterschied zwischen den Weltanschauungen erkennen zu können. Mit welchen Fragetechniken soll dies sonst geschehen? Etwa mit Sorting by Worldviews? Und was, wenn NLP selbst einer speziellen Weltanschauung verpflichtet ist, die ein Element des eigenen Sortenkatalogs darstellt? Weltanschauungen werden hier rein strukturell und nicht inhaltlich-thematisch, je nach Auszeichnung von Werten verstanden.

Auch hier zeigt sich die Integrationsfähigkeit des Sprachmodells, denn es ermöglicht durch Sprache seinen eigenen Überstieg.

Zugangsweisen zu Weltanschauungen

Wie geht der Klient mit der faktischen Pluralität seiner eigenen Wertesysteme um?

Wie erlebt, erkennt und denkt der Klient einen Wechsel seines Wertesystems?

Was geschieht für ihn zwischen den betreffenden Wertesystemen? Wie erlebt er den Übergang von einer stabilen Ordnung zur anderen? Wie geht eine Gruppe mit den unterschiedlichen Wertesystemen der einzelnen Mitglieder um?

Wie geht der Klient mit den faktisch auftretenden Widersprüchen in seinem Wertesystem um?

Wird nicht sosehr nach den Werten selbst als nach ihrer Anordnung, d.h. nach dem Ordnungssystem der Werte gefragt, ist ein Zugang zur immanenten Logik bzw. dem betreffenden Logiktypus, der dem Wertesystem zugrunde liegt, eröffnet. Der Logiktypus, der das Wertesystem strukturiert, gibt den Schlüssel zur Weltanschauung des Klienten preis.

Der allgemeine Rahmen zur Orientierung und Ausrichtung der Fragestellungen gibt das Framework der vier Weltmodelle ab.

Heuristik:

- Da die Thematik sehr neu ist, soll erst ein Abriß der Weltanschauungstypologien gegeben werden (Leisegang, Spengler, Günther, Gebser, Axelos, Graves, Kaehr).
- Wertekonflikte in Systemen: Probleme der Hierarchisierung der Werte
- Wertekonflikte zwischen Kontexten eines Systemen: Entflechtung der Wertesysteme
- Wertekonflikte zwischen Kontexturen: Problem der chiastischen Vermittlung von Wertesystemen

Beispiel: Loyalität vs. Ehrlichkeit

im Kontext einer Freundschaft bzgl. eines Vergehens gegenüber der Gesellschaft. Das Konfliktmodell besteht aus vier Elementen {Loyalität, Ehrlichkeit, Freundschaft, Gesellschaft}. Je nach dem zugrundeliegenden Weltmodell (I - IV) wird der Konflikteine andere Lösungsmöglichkeit erfahren.

Weltmodell I: Hierarchische Lösung

Weltmodell II bzw. III: Pluralistisch-konventionalistische Lösung

Weltmodell IV: Chiastische Lösung

CHIASMUS und CO-CREATIVE MODELING	
DENKFORM	ERLEBNISFORM
<p><u>PKL</u></p> <p>Multi-Negationalität Negationszyklen Meontik Transjunktionen Heterarchie</p> <p>Weltmodelle Chiasmus Selbstbezüglichkeit Kognition/Volition</p> <p>Orthogonalität</p>	<p><u>Trans-NLP</u></p> <p>Mind Design lateral thinking Multiphrenie Trans-Gefühl AffektLogik</p> <p>Ich/Du-Form Diamond-Format Submodalitäten SelbstModelling Ich/SelbstRelation Identifikation Rejektion</p> <p>Höhen/Tiefen Emotion/Volition Sensorik/Motorik</p>
Co-Creative Modelling	Computer-Implementierung
Denken und Erleben im transklassischen Modell Morphogrammatik Kenogrammatik Chiasmus von Denken, Erleben und Handeln	MG-LAB TABLAB

MODULE:
UMSTRUKTURIERUNG
OUTPLACEMENT
HIERARCHIEN / HETERARCHIEN
KUNDENORTIENTIERUNG

1 UMSTRUKTURIERUNG

1.1 Problemlage und Methodik: Konstruktivismus und Polykontextualität

„Der Kunde als Experte vor Ort“ – Technik der „Stand-Orte“

Ein zentrales Axiom einer ko-operativen und ko-kreativen Beratung ist, daß der Klient der Experte seiner eigenen Domäne ist. Er ist der „Experte vor Ort“.

Doch ebenso gilt, daß der Klient seine Problematik am besten erkennt, wenn er sie erkennt. Doch gelingt ihm dies oft nicht, weil er sich selbst durch sein Problembewußtsein die 'Ressourcen' der eigenen Problemlösung verdeckt. Die sog Betriebsblindheit ist nur eine Ausformung dieses Phänomens.

Hier schon zeigt sich an, daß der Beratungsprozeß nicht so sehr auf der informationellen Ebene sich abspielt, sondern auf einer strukturell tieferen, nämlich der Ebene der Stand-Orte, d.h. der Örtlichkeit der Reflexion der Klienten und Berater. Nur so sind Techniken zu entwickeln, die die Verdeckung der eigenen Kompetenz aufdecken lassen. Die Überwindung emotiver und kognitiver psychischer Konstellationen durch die bekannten Trainings greifen hier zu kurz und erhalten ihre Relevanz erst nach der Aufdeckung der verdeckten Standorte des Klienten im Beratungsprozeß. Die Aufdeckung der Stand-Orte der Subjektivität, ihre Vertauschung, Differenzierung oder Reduktion und andere Strukturprozesse gehören allerdings zu den schwierigsten Beratungsoperationen, die ko-operativ vollzogen werden können. Sie sollten nicht mit üblichen Konzeptionen und Verfahren verwechselt werden, die im Modus des „als ob“ operieren und die immer einer inhaltlichen, d.h. informationellen Ebene, sei diese kognitiv oder emotiv oder wie auch immer, verhaftet bleiben.

Die Verortung von Subjektivität über Stand-Orte erlaubt es, Techniken einzuführen, die bisherigen Beratungsmodellen prinzipiell unzugänglich sind:

DIAMOND-FRAGETECHNIK
KONTEXT- UND POSITIONSKALKÜL
POLYKONTEXTURALITÄT
CHIASMUS.

„Problemsystem“ – „Lösungssystem“

Bei einer Umstrukturierung eines Betriebs entstehen Probleme. Der Betrieb produziert also sein „Problemsystem“. Die Aufgabe eines Beraterteams ist es, in einer ko-operativen Beratung ein „Lösungssystem“ zu entwickeln. Das Lösungssystem soll nicht so sehr verstanden werden als Lösung einer Aufgabe, etwa einer betriebswirtschaftlichen, denn als Auflösung der Problematik des Betriebes wie sie durch den Betrieb selbst konstruiert wurde. Damit wird garantiert, daß nicht irgend ein abstraktes Problem gelöst wird, bzw. der Berater die Problematik des Betriebs auf seine eigene Methodik hin abstrahiert, sondern daß das kundenspezifische Problem, das Problem eben, wie es der Kunde produziert hat oder wie er es für sich versteht, aufgelöst wird und nicht etwas anderes.

Diese Auflösung geschieht in Ko-operation mit dem Kunden. Das Problem wird als Problem vom Kunden erkannt und im Erkennen sprachlich formuliert und damit konstruiert. Das Problem ist nicht vorgegeben, sondern eine sprachliche Interpretation des Betriebsgeschehens.

Damit erweist sich das Problem des Kunden als eine soziale Konstruktion, die in der Sprache formuliert und erzeugt wird.

Somit ergibt sich die Notwendigkeit mit „sozial-konstruktionistischer“ Methodologie die Problematik anzugehen. Solches Vorgehen ist ein Prozeß der sprachlichen Zusammenarbeit und verlangt komplexe ko-kreative Frage-Techniken bzw. verlangt nach Dialog- bzw. Polylogformen, die nicht instrumentalistisch als Lösungsstrategien und Interview-Techniken eingesetzt werden, sondern die eine ko-operative Auflösung der Problematik ermöglichen, wobei auf der kundenspezifischen Seite das Expertentum des Kunden und auf der Beraterseite die selbstbezüglichen Methoden der Einbeziehung aller Beteiligten in den Beratungsprozeß – Berater und Kunden – ins Spiel gebracht werden.

Sprache und Konstruktionismus

„Ein sozial-konstruktionistischer Beratungsprozeß ist immer ein *Prozeß in sprachlicher Zusammenarbeit*, an dem mindestens zwei Personen beteiligt sind.“ (Deissler)

Alles hängt nun selbstverständlich davon ab, was unter *Prozeß in sprachlicher Zusammenarbeit* konkret verstanden wird.

Die Sprache ist vorerst gewiß eine Nominalisierung. Zur Entnominalisierung und Entwicklung einer Sprachtheorie haben insbesondere die Hermeneutik, Linguistik, Semiotik, Grammatologie und die sprachanalytische Philosophie viel geleistet.

Vom Standpunkt der Polykontexturalen Logik ist Sprache Ereignis einer paradoxen Leistung von Reflexionsorten. Diese produzieren Sprache indem sie Sprache als vorausgesetzte gebrauchen. Ein Reflexionsort ist also simultan Operator und Operand von Spracherzeugung und Sprach-Verwendung. Der Reflexionsort als Ort ist daher sprachlich nicht faßbar, er ist die „Bedingung der Möglichkeit“ von Sprache. Diese 'kenomische' Örtlichkeit bildet das Residuum für sprachlich fundierte Standpunkte, Standorte, Perspektivierungen und Thematisierungen und deren Vermittlungen.

Die Einsicht in die 'Örtlichkeit' der Sprache eröffnet, verbunden mit der polykontexturalen Logik, völlig neue und radikale Methoden der Beratung und Therapie auf einer vor-sprachlich-strukturellen Ebene des Sprachhandelns.

Damit wird Sprache vom Sinnmonopol, das immer hierarchisierend wirkt, befreit.

Wenn Sprache von Subjekten gesprochen wird, dann wird auch dann, wenn verstanden wird, daß Subjekte durch die Sprache hervorgebracht werden, eine innerweltliche Konkretisierung von Sprache, eine Verortung von Sprache in der Immanenz geleistet. Wenn nun der Ort von dem aus Sprache zugänglich wird selbst aufgedeckt werden kann, entsteht die Möglichkeit, eine Operativität von Orten aufzudecken, die jegliche Operativität des Sprachlichen selbst weit übersteigt.

Die Paradoxien des sozialen Konstruktionismus lassen sich polykontextural auflösen.

Bekanntlich geht der sozialen Konstruktionismus (s.a. radikaler Konstruktivismus, Theorie autopoietischer Systeme und Konversationstheorie) davon aus, „daß es keine *objektiv-vorgegebenen sozialen Einheiten* gibt, sondern nur solche, die *sich selbst sozial konstruieren*,...“

„*Mittel solcher Konstruktionen, in denen wir uns als Berater bewegen, ist die Sprache. Das heißt, soziale Konstruktionen werden in Sprache erzeugt*.“ (Deissler)

Die Paradoxie, daß Sprache Mittel, Medium und Produkt der Selbstreflexion ist, bleibt im Hintergrund und verhindert damit, eine Explikation von Selbstbezüglichkeit und Selbstreflexion, die wiederum eine Voraussetzung des sozialen Konstruktionismus darstellen.

Insbesondere werden die *Mittel* mithilfe derer sich der Konstruktionismus selbst konstruiert und die Strukturform in der dies geschieht von ihm selbst nicht mehr reflektiert. Sie bilden eine immanente Grenze des Konstruktionismus und sind nur durch eine radikale EntGrenzung des Konstruktionismus selbst zu übersteigen.

Der polykontexturale Ansatz reflektiert die Tatsache, daß die Sprache das Mittel sozialer Konstruktionen darstellt, stellt jedoch fest, daß Sprache konkreter reflektiert in einer Hierarchie von Rede und Schrift verfangen ist, die sich immer mehr als kontraproduktiv für soziale Konstruktionen erweist.

Damit wird mit aller Deutlichkeit die Differenz zum Konstruktivismus und die Novität der Polykontextualitätstheorie herausgestellt. Die Polykontextualitätstheorie nutzt – hier für Beratungssysteme – die neue Sichtweise, das neue Produktionsverhältnis von Rede und Schrift zur Generierung hochkomplexer Beratungsmethoden. Diese zeichnen sich dadurch aus, daß auf einer sonst nicht zugänglichen strukturellen Ebene eine Verortung von Reflexionsinstanzen und ihrer Regelsysteme vorgenommen werden kann. Damit wird es möglich komplexe und antinomische Strukturen nicht nur zu beschreiben, sondern auch operativ zu transformieren.

1.2 : DIAMOND-Fragetechnik

Wird ein Betrieb umstrukturiert, so ist zu unterscheiden zwischen dem Neuen und dem Alten und dem Schlechten und dem Guten bzw. dem Produktiven und dem Unproduktiven.

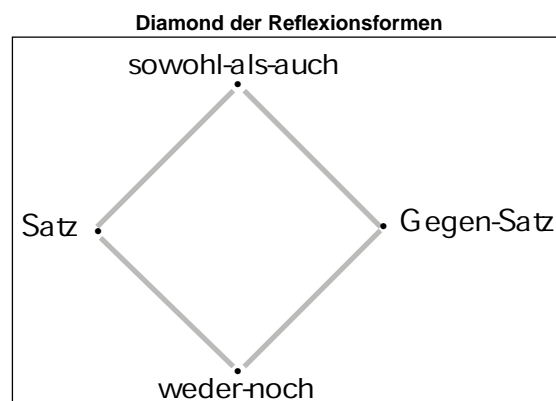
Um Klarheit zu verschaffen in welcher Problematik der Betrieb sich befindet, müssen ko-operativ Frage-Antwort-Systeme produziert werden, die eine höchstmögliche *Transparenz* sowohl für den Berater wie für den Kunden zu erzeugen imstande sind.

Der Kunde kennt seine Problematik am besten, wenn er sie erkennt. D.h. wenn auch der Kunde sein eigener Experte ist, so verdeckt er sich die Möglichkeit der Erkenntnis dadurch, daß er wegen der Problembehaftetheit seine eigene Erkenntnismöglichkeit verhindert. Es fehlt ihm eine Reflexionsinstanz, eine Distanz zu seiner Problemlage.

Das DIAMOND-Verfahren ermöglicht es dem Auf-Lösungs-Team (Berater und Kunde) sowohl voll in die eigene Problematik mit ihrer ganzen Problembehaftetheit (Schwere) einzutauchen, wie auch höchstmögliche Distanz zur Problematik zu gewinnen. Hier schon erkennt der Kunde eigene Lösungsmöglichkeiten.

Desweiteren ist es mithilfe der DIAMOND-Frage-Technik möglich, sowohl zur Problematik selbst wie zur Lösung der Problematik in Distanz zu gehen und so erst zur Auf-Lösung zu gelangen. Diese ist ein Qualitätssprung, ein fundamentaler Kontextwechsel, der dem Kunden seine eigene spezifische Zukunft zu gestalten verhilft.

Diagramm 3



Satz: es gilt die Aussage A

(Position)

Gegen-Satz: es gilt die Negation, die Dualisierung der Aussage A (Reflexion)

sowohl-als-auch: es gilt sowohl A als auch die Dualisierung von A (Pleroma)

weder-noch: es gilt weder die Aussage A noch die Dualform von A. (Kenoma)

Die Transparenz der Problematik wird ko-kreativ durch die Diamond-Fragen eingeleitet:

1. Was ermöglicht die betreffende Problematik dem Betrieb?
2. Was entmöglicht die betreffende Problematik dem Betrieb?
3. Was sowohl ermöglicht wie entmöglicht die betreffende Problematik dem Betrieb?
4. Was weder ermöglicht noch entmöglicht die betreffende Problematik dem Betrieb?

Entsprechend

1. Was ermöglicht die betreffende Unproduktivität dem Betrieb?
2. Was entmöglicht die betreffende Unproduktivität dem Betrieb?
3. Was sowohl ermöglicht wie entmöglicht die betreffende Unproduktivität dem Betrieb?
4. Was weder ermöglicht noch entmöglicht die betreffende Unproduktivität dem Betrieb?

Weiter

1. Was ermöglicht die alte Struktur dem Betrieb?
2. Was entmöglicht die alte Struktur dem Betrieb?
3. Was sowohl ermöglicht wie entmöglicht die alte Struktur dem Betrieb?
4. Was weder ermöglicht noch entmöglicht die alte Struktur dem Betrieb?

Und so:

mit allen Bestimmungen und Unterscheidungen, die zur Konstruktion der Problematik des Betriebs nötig sind bzw. auftauchen.

Doch auch:

mit allen Bestimmungen und Unterscheidungen, die zur Konstruktion der Problematik der Beratung des Betriebs nötig sind bzw. auftauchen.

Wie auch:

mit allen Bestimmungen und Unterscheidungen, die zur Konstruktion der Problematik der Kommunikation zwischen Beratung und Betrieb nötig sind bzw. auftauchen.

Abschluß

- a) Um volle Klarheit zu erlangen muß bzw. müßte letztlich die vollständige Kombinatorik der Fragemöglichkeiten und ihrer Iterationen und Verflechtungen durchgespielt werden.
- b) Die Diamond-Fragetechnik muß durch die volle Betriebshierarchie hindurch je Ebene spezifisch durchgegangen werden.
- c) Die Diamond-Fragetechnik ist sinnvoll zu verbinden mit der Frage-Technik der „logischen Ebenen“ (Dilts), jedoch so, daß sich deren Nachteile einer Fixierung auf Identitätsprinzipien zu Gunsten von Komplexitätsermöglichung transformiert.

Ergebnis

- *Vollständigkeit der Systembeschreibung*

Durch die DIAMOND-Fragetechnik wird garantiert, daß alle an der Problematik beteiligten, sowohl kognitiv wie emotiv alle möglichen Standpunkte der Problematik eingenommen, erkannt und erlebt haben. Es ist wichtig, ein Kriterium zu haben, das angibt, wann und unter welchen Bedingungen eine Beratung abgeschlossen ist. D.h. nicht, daß immer alle Möglichkeiten durchgespielt werden müssen, um zu einer Auflösung zu kommen. Das Abgeschlossenheitskriterium läßt für jeden Beratungsverlauf angeben, wo im Feld der konkreten Möglichkeiten sich die Beratung befindet und wo sie aus internen oder externen Gründen, trotz weiterer immanenter Möglichkeiten abgeschlossen wird.

Dieses Kriterium ist nicht Allgemeingut. Meistens wird ein Beratungsprozeß als Abgeschlossen betrachtet, wenn der Kunde zufrieden ist. Die Zufriedenheit des Kunden ist jedoch kein strukturelles Kriterium für einen Beratungsabschluß. Es geht bei einer Beratung offensichtlich

nicht primär um die Kundenzufriedenheit, sondern um die Auflösung seiner Problematik.

- *Kreativitätstechnik*

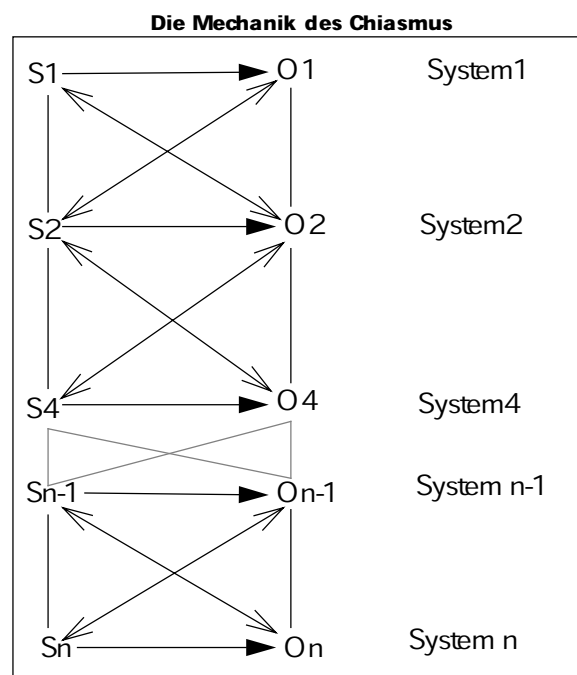
Die DIAMOND-Fragetechnik erweist sich hier auch als Methode der Ko-Kreation von Neuem, als Kreativitätstechnik. Ebenso werden die emotionalen Widerstände erlebt, erkannt und aufgelöst.

1.3 Struktur der Problematik: CHIASMUS – Weder Fixierung noch Euphorie

Verbunden mit den Diamond-Fragetechniken ist es möglich die Notwendigkeit der Veränderung zu erkennen und anzuerkennen, daß ein Wandel vom Alten zum Neuen eintreten muß.

Es muß nicht am Alten festgehalten werden, das Alte wird als das alte Alte gewürdigt und muß sich nicht gegen das Neue verteidigen. Das Alte erhält Anerkennung dadurch, daß ohne es das Neue nicht entstehen könnte. Ebenso ist in dieser chiasmischen Bewußtseinsstruktur allen evident, daß auch das neue Neue zum neuen Alten werden wird, wie das alte Alte einmal das Neue war.

Gehört diese Struktur auf allen Ebenen des Erkennens und Erlebens und auf allen Firmenebenen zur Firmenkultur, dann ist Veränderung als Verwirklichung von Zukunft ein permanenter Prozeß.



Legende: Si: Alte, Oi: Neue

Der Umschlag geschieht zwischen zwei Begriffen, Gegensätzen und verteilt sich über verschiedene Kontexte. Denn das Alte als das Neue ist natürlich nur dann sinnvollerweise das Neue, wenn es in einem anderen Kontext erscheint in dem es eine neue Qualität erhält. Wenn erst das Alte ist, dann besteht zwischen dem Alten und dem Neuen eine Ordnungsrelation. Beim Umtausch zwischen dem Neuen und dem Alten besteht eine Umtauschrelation; zwischen dem alten Alten und dem neuen Alten wie auch zwischen dem alten Neuen und dem neuen Neuen besteht eine Koinzidenzrelation im Sinne einer kategorialen Gleichheit.

Diese Relationen sind über Orte verteilt, generieren so die Komplexität des Systems.

Zur Definition des Chiasmus gilt nun, daß alle diese vier Bestimmungen sich gegenseitig fundieren und zusammen den Chiasmus bestimmen. Keine Bestimmung hat isoliert einen Sinn.

Frage-Techniken

– Was muß geschehen, daß aus dem alten Neuen (O1) ein neues Neues (O2) entstehen kann?

Es muß ein neues Altes (S2) – Umtausch zwischen O1 und S2: aus Neu wird Alt – gegeben sein, damit ein neues Neues (O2) entstehen kann.

– Was muß geschehen, daß aus dem alten Alten (S1) ein neues Altes (S2) entstehen kann? Es muß ein altes Neues (O1) gegeben sein, damit aus ihm ein neues Altes (S2) entstehen kann.

2 OUTPLACEMENT: Innen wie Aussen zugleich

2.1 Die alltägliche Version

Hier wird die Firma als geschlossenes System verstanden, die sich zu ihrer Umgebung disjunktverhält. Das Individuum (Abteilung usw.) gehört entweder zur Firma oder es gehört nicht zur Firma. Gehört es zur Firma, dann ist es gut und erhält jeden Support, um für die Firma aktiv sein zu können. Gehört es nicht (mehr) zur Firma, dann erhält es keinen Support (mehr), denn es ist jetzt fremd. Als fremdes Individuum gehört es womöglich (bald) einer Konkurrenz-Firma an, daher ist das Individuum nicht nur fremd, sondern auch Feind. Daher ist es am besten, das entlassene Individuum fertig zu machen, zumal es auch noch Wissen der Firma verraten könnte.

Diese übliche Version ist jedoch für die Firma selbst gänzlich unproduktiv. Denn jeder der jetzt noch in der Firma ist hat nur zwei Möglichkeiten sich zu verhalten:

1. er bildet sich ein, konstruiert den Wahn, daß er nun erst recht zu den Auserlesenen der Firma gehört und daher nicht entlassen werden wird oder

2. er erfährt an der Entlassung des Kollegen, daß Entlassungen jederzeit möglich sind und ihn wohl demnächst auch treffen werden. Er hat zwar eine realistische Einschätzung der Situation verbindet diese mit der Angst bei der nächsten Unregelmäßigkeit entlassen zu werden.

Sowohl Wahn mit Verschwörungphantasien usw. wie Einsicht gepaart mit Entlassungsangst lähmen jede Kreativität, Flexibilität und Produktivität der Firma. Dieses alltägliche Modell ist restlos kontraproduktiv für alle Beteiligten und basiert auf einem archaischen Freund/Feind-Schema. Obwohl dies immer noch der Normalfall ist, muß erkannt werden, daß dieses Freund/Feind-Schema bzw. diese disjunkte Trennung von Innen und Aussen einer Firma nichts Natur gegebenes ist, sondern eine soziale Konstruktion darstellt, die nicht angenommen werden muß.

Die Innen/Aussen-Falle erkennen

Hier sind Trainings zu machen, die eine Einsicht in die historische Relativität und Konstruktion des Modells erkennbar und erlebbar machen.

Die Trainings betreffen nicht nur die Entlassenen, sondern auch die Nicht-Entlassenen.

Trainings für die, die die Umstrukturierung durch Entlassung verarbeiten müssen, sowohl individuell wie firmenbezogen.

Trainings für die, die sich für eine neue Wiedereingliederung bemühen.

Trainings für diejenigen, die Entlassungen vornehmen müssen.

Trainings für diejenigen, die Entlassungen vornehmen müssen und selbst entlassen werden.

2.2 Die Komplexität des Outplacements angesichts der globalen Vernetzung der Produktion

Anstellung und Entlassung sind komplementäre Aktivitäten und müssen beide – sowohl von der Firma wie von den betreffenden Individuen (Arbeitnehmer) – mit gleicher Sorgfalt betrieben werden.

Angesichts der globalen Verflechtung im Feld der kooperativen Konkurrenz ist jede Entlassung auch eine potentielle Anstellung in einem (potentiell) kooperierenden Betrieb.

Jeder Funktionsträger in einer Firma ist immer schon doppelt bestimmt: als (reales) Mitglied der Firma und als (potentielles) NichtMitglied der Firma.

Angesichts der permanenten Veränderung wechselt diese Unterscheidung von Mitglied und NichtMitglied eines Individuums ebenso permanent, sei es durch die Karriere des Individuums in der Firma oder von Firma zu Firma sei es durch Entlassung aus der Firma in die Arbeitslosigkeit, die keineswegs allein als Sackgasse verstanden werden sollte, sondern als selbst wiederum eine (vorübergehende) Anstellung.

2.2.1 Die Notwendigkeit der Beratungsteams als Instanz der Vermittlung

Sowohl die Firma wie die Arbeitnehmer nehmen jeweils für sich eine Position in dieser komplexen Struktur ein. Beide sind überfordert ihren eigenen Standpunkt zu Perspektivieren, beide haben ihren eigenen blinden Fleck und verdecken ihn. Diese Tatsache verhindert von beiden Seiten die notwendige Flexibilität für die Veränderung.

Es ist die dezidierte Aufgabe von Beratungs- bzw. Veränderungsteams die Instanz zu bilden, von der aus diese Fixierungen auf den eigenen Standpunkt aufgehoben werden kann.

Als Trainings sind hier vor oder zu allen psychologischen Trainings für das einzelne Individuum Trainings zum strukturellen Wandel wichtig:

Es muß mit allen verfügbaren Methoden trainiert werden

1. der Standpunktwechsel, Einsicht in den blinden Fleck und
2. die Komplexität bzw. Widersprüchlichkeit, Paradoxie der jeweiligen Standpunkte (sowohl Innen wie Aussen zugleich, usw.).

2.2.2 Methoden

Als Methoden zum Training der Standortwechsel bzw. Kontextwechsel bzw. Reframing bieten sich an neben den bekanntesten klassischen Methoden des NLP wie Dilts

„Positionen 1,2,3“ und die

„logischen Ebenen“

insbesondere die transklassischen Methoden des

DIAMOND-Verfahrens und des

KONTEXT- bzw. ORTS-WECHSEL (POSITIONS-) durch die Polykontexturale Logik.

Das DIAMOND-Verfahren ermöglicht es, dank einer neuen komplexen auf Ermöglichung ausgerichteten Fragetechnik, dem Individuum oder der Gruppe, sich von allen einengenden Fixierungen auf Vergangenes zu befreien und für jede konkrete Situation die höchstmögliche zukunftsorientierte Flexibilität zu erlangen.

Das Verfahren des KONTEXTWECHSEL ist eine strukturellen Vertiefung des Reframing Konzepts und bietet eine optimale Möglichkeit, den eigenen Standpunkt zu erkennen und zu erleben und zu hinterfragen bzw. aufzuheben. Wie auch den Standpunkt des anderen einnehmen zu können. Damit wird es möglich, paradoxe Situationen zu beherrschen, statt von ihnen beherrscht zu werden.

3 MIBLINGENDE HIERARCHIEN

3.1 Logische Ebenen: Disjunktheit vs. rhizomatische Verwobenheit

Die Konzeption der logischen Ebenen bietet solange ein effektives Instrumentarium als die Erfordernisse komplexer Organisationsformen mit ihrer Notwendigkeit von lateralen und orthogonalen Strukturen nicht berücksichtigt werden müssen.

Die klare Trennung der logischen Ebenen und ihre Sukzessivität verhindert eine adäquate und effektive Erfassung der Simultaneität und Verwobenheit komplexer Prozesse.

Ebenso generiert sie zwangsläufig eine Kette von Nominalisierungen: *Die Vision, die Mission, die Identität*, die für alle Kontexte in der gleichen Weise gilt, sei dies nun personal oder organisatorisch. Hier ist der Hort für Disfunktionalitäten und Konflikte angelegt, die sich nicht strukturell, sondern jeweils bloß psychologisch korrigieren lassen.

PKL-Wording: *Meine Vision ist nicht deine Vision; unsere Vision ist die ko-kreativ konstruierte Vision von dir und mir. Wir wissen um den Mechanismus der Konstruktion unserer Vision.*

Die Co-Creation der gemeinsamen Vision nivelliert dabei keineswegs die Standort-Differenz zwischen Ich-Vision und Du-Vision. Zudem: Was für mich als Vision gilt, kann für dich durchaus als Identität gelten.

M.a.W. innerhalb der *logical levels* (Dilts) und des NLP überhaupt hat der Unterschied von Ich- und Du-Standort keine logisch-strukturelle Relevanz. Es gelten im NLP nur empirisch-personale Unterscheidungen. Jeder gilt in der gleichen Weise logisch als Ich, es gibt keine strukturellen Ich-Du-Differenzen.

Endo-/Exo-Deskription

Die Folge ist, daß die logischen Ebenen eines Systems immer von außen, durch einen externen Beobachter beschrieben werden. Es fehlt die Technik, komplexe Beschreibungen zugleich von Innen wie Außen, durch das simultane Wechselspiel von internem und externem Beobachter zu leisten

Die *polykontexturale Logik* erlaubt hier eine strenge und operative Unterscheidung von *Ich* und *Selbst* vorzunehmen, so daß die Dynamik des komplexen Wechsels erlebbar und beherrschbar ist. Einzig auf der Basis einer radikalen Entnominalisierung des Ich als Träger der Identitätsfunktion (A als B ist C; statt A ist A) wie sie die PKL anbietet, ist eine logisch-strukturelle Dynamik im permanenten Wechsel effektiv realisierbar.

3.2 Beispiel „Produktionsablauf“: Hierarchie vs. Heterarchie

Die lineare und sequentielle Abfolge und ihre informationellen Feedback-Loops von

Forschung → Entwicklung → Produktion → Vertrieb

hat seine eingeschränkte Bedeutung für elektro-mechanische Produktionsweisen gezeigt, ist jedoch für aktuelle hochkomplexe multi- und transmediale Produktionsweisen obsolet.

Hier gelten die polykontextural verstandenen Simultaneitäten und Synchronizitäten der miteinander verwobenen Produktionsprozesse der autopoietischen Organisationsform. Diese müssen erkannt und die Kunst und Technik ihrer Verwirklichung müssen trainiert werden.

Mit nominalisierenden und verdinglichenden Sprechweisen wird das Realgeschehen nicht erfaßt. Ein völlig neues kontextuelles Denken, das nicht mehr vom Prinzip der Identität beherrscht wird, ist vonnöten. Es gibt nicht mehr einfach z.B. *die* Produktion, sondern die Produktion ist kontextuell und funktional verstanden in allen anderen Bereichen mitwirksam (die Produktion als B ist C), fungiert also als bzw. ist zu erkennen als:

- „die Produktion als Vertrieb“
- „die Produktion als Entwicklung“
- „die Produktion als Forschung“
- „die Produktion als Produktion“.

Solche Strukturen sind mit Hilfe der *polykontextural fundierten Theorie von Co-Creative Modelling, Simulation und Planung* zu beherrschen.

Durch die Entnominalisierung mit Hilfe der polykontexturalen als-Funktion ist eine berechenbare Flexibilisierung und produktunabhängige Produktionsweise realisierbar. D.h. die Organisation kann nicht nur etwa flexibel auf den Markt reagieren, sondern sie bestimmt ihren Markt, sie marktet ihren Markt.

4 KUNDENORIENTIERUNG als Vernetzung von Hierarchien

4.1 Modelltheoretische Voraussetzungen und theoretischer Hintergrund

– *Chiasmus zwischen Hierarchien* definiert die Vernetzung von Hierarchien und diese ist eine Heterarchie, d.h. Nebenordnung von Hierarchien.

Der Chiasmus regelt das Verhältnis zwischen den Hierarchien und verteilt sie damit. Diese Verteilung und Vermittlung ist im Sinne der chiasmischen Interpretation des MST-Problems zu verstehen. Die Kenogrammatik gibt das Verortungssystem der Hierarchien an.

– *Asymmetrien:*

Das Kundensystem fungiert sowohl als Teilsystem des Firmensystems wie als distinktes Teilsystem des Marktes. (K (F)) F)

Das Firmensystem fungiert sowohl als Teilsystem des Kundensystems wie als distinktes Teilsystem der Produktion. (F (K)) K) und

Kundensystem und Firmensystem sind zwei distinkte autonome Systeme, die einander im Modus der strukturellen Kopplung begegnen. Also: (F (K)) K) und (K (F)) F)

Jedes System ist vom anderen durch seine strukturelle Abgeschlossenheit geschieden.

Jedes System hat vom anderen System eine internes Modell.

Die Annahme des internen Modells vom jeweiligen Muttersystem erzeugt eine Asymmetrie zwischen System+innerem Modell und Aussen-Modell.

– *Die Kundenfunktion innerhalb der Firma.*

In der Firma muß der Ort eingeräumt werden, der die Position des Kunden ausmacht. Es reicht nicht, den Kunden zum Freund, Berater usw. zu deklarieren, wenn in der Firma kein struktureller Ort, sozusagen, kein Platz für den Kunden als Kunden der Firma eingeräumt wird.

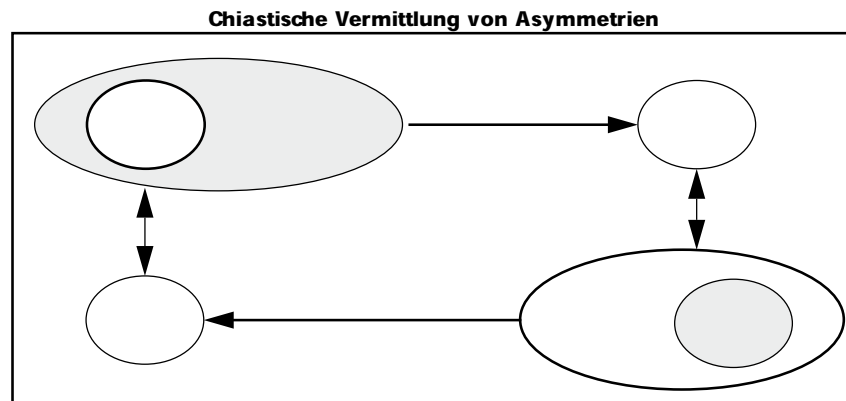
– *Chiasmische Vermittlung der Asymmetrien von Kunden- und Firmensystem*

Kundenorientierung heißt strukturell vorerst, Einräumung des Kunden im Firmensystem und Positionswechsel zwischen Firmenposition und Kundenposition. Innerhalb der Firma muß die Fähigkeit entwickelt werden, die Position zwischen Firma und Kunden wechseln zu können und sich zusätzlich von beiden Positionen distanzieren zu können. Kundennähe bzw. Orientierung auf den Kunden hin, heißt nicht nur informationelle und motivationelle Ausrichtung auf den Kunden hin, sondern zu allererst strukturelle Anerkennung der Position des Kunden.

Der Kunde ist doppelt bestimmt: Der Kunde als Kunde des Marktes und der Kunde als Kunde der Firma, m.a.W. der Kunde ist simultan bestimmt als innerhalb und außerhalb der Firma lokalisiert. Daß der Kunde sowohl Teil der Firma wie Teil des Marktes ist, also als beides zugleich fungiert, verlangt die Fähigkeit des Perspektivenwechsels. Dieser ermöglicht eine Vermittlung der zwei gegenläufigen Asymmetrien als Chiasmus zu leisten.

Die Ortung des Kunden in der Firma ermöglicht größere Flexibilität im Umgang mit den Veränderungen auf der Kundenseite. Dadurch, daß nicht primär Information, sondern Struktur

die Kundenbeziehung definiert, ist die Veränderung bzw. Anpassung, das Lernverhalten dem Kunden gegenüber flexibler. Es ist auf einer tieferen Ebene systematisiert als das Lernverhalten, das auf wechselnde Information basiert.



Literatur hierzu:

1. Kaehr, R., Matzka, R., Ditterich, J., Helletsberger, G. „Organisatorische Vermittlung Verteilter Systeme.“ Forschungsprojekt Siemens-AG München 1985, 120 S.
2. Kaehr, R. „Skizze einer graphematischen Systemtheorie. Zur Problematik der Heterarchie verteilter Systeme im Kontext der New 'second-order' Cybernetics.“ in: ibd.